

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal, ohne Dringegeld.
Post-Nr.: 3470.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Dr. Reinhardt, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: G. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße 10.

Insertate
für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 40 A,
Bergungsanzeigen und Stellenvermittlungen 30 A,
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

Wohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

- Zugzug ist fern zu halten von:
- Aischlern** nach Embden, Gelsenkirchen (Meyerhofen), Rorsach, Schwelz (Müller), Schwenningen (Waußer), Ludwigshafen (Fasing), Schwebel (Ernst Schulz), Sargburg;
- Aischlern, Drechslern u. Holzbearbeitungsmaschinen** nach Meine;
- Aischlern und Bildhauern** nach Rathor (Tschander);
- Drechslern** nach Hildesheim, Posen (Wendig & Söhne), Ratingen (Holzwarenfabrik vormals Omar Biller);
- Parkeubodenlegern** nach Hamburg (Gebr. Metz, Grimm 82);
- Stuhlmachern, Tischlern und Polirern** nach Willkau i. S. (Krebs), Münster am Deister und Umgebung (Mahlmühle), Rabenau (Müller & Weinert);
- Politurarbeitern** nach Fürth (Kern);
- Kleiderbügelmachern** bezw. Tischlern nach Berlin (Norbauer & Co.);
- Rifenmachern und Spielwarenarbeitern** nach Grafenroda i. Th.;
- Pianosortentischlern** nach Zeitz (Morenz);
- Stoß- und Horndrechslern** nach Ringersheim (Ringersheimer Stofabrik);
- Märchenmachern** nach Bippfpringe i. W. (Ruthe & Jahrand), München, Rbln (Greifels);
- Werkzeugschreibern** nach Schiltigheim im Elsas (Jakob & Schid);
- Rammern** nach Erlangen (Aug. Schnipp);

Der Kampf um das tägliche Brot.

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben:

Die Lebenshaltung der Arbeiterklasse ist auf das Schwerste bedroht. Die Agrarier sind ungemein rührig und thätig, einen neuen Weitzug auf die Taschen der Konsumenten, die zu neun Zehnteln den arbeitenden Klassen angehören, zu unternehmen. Der Kampf um das tägliche Brot soll der Arbeiterklasse noch bedeutend erschwert werden.

Heute schon bildet der Kampf um das tägliche Brot den Lebensinhalt der Arbeiterklasse. Schon bei günstiger Konjunktur treibt der Wellenschlag des Kampfes das Lebenshüpflein des Arbeiters schaukelnd hin und her. Der Wellenschlag wird aber in Zeiten der Geschäftsflaute zur tosenden Brandung, die jeden Augenblick die Lebensgeistigkeit des Arbeiters mit dem Untergang bedroht.

Einzelne Industriezweige befinden sich bereits im Zeichen des Niederganges. Vor Allem die Textil- und Eisenindustrie. Die Lage des Geldmarktes wirkt lähmend auf das Baugeschäft. Tausende und Abertausende von Arbeitern sind dadurch den Wechselfällen des Lebens preisgegeben. Aber was scheert das Alles die Agrarier! Mit wilder Wollust gehen sie an's Werk, ohne Unterschied der Person sich auch den Kernsten von den Armen durch die Besteuerung des täglichen Brotes tributär zu machen.

In zwei Jahren, 1903, laufen die Handelsverträge ab, die Deutschland mit anderen Staaten geschlossen und auf denen der gegenseitige Austausch der Güter-Einfuhr und -Ausfuhr basiert. Die Erneuerung der Handelsverträge dient nun den Agrariern als Anlaß, auf die Einfuhr von Erzeugnissen der Lebensmittelversorgung, insbesondere auf das Brotgetreide, höhere Eingangszölle zu verlangen, um damit eine Preissteigerung der im Inlande erzeugten Produkte zu erzielen, die fast stets gleich ist der Zollerrhöhung.

Gegenwärtig beträgt der Zoll auf Brotgetreide M. 3,50 für den Doppelzentner. Auf der am 11. Februar d. J. abgehaltenen Generalversammlung des Bundes der Landwirthe wurde ein Minimalzoll von M. 7,50 und ein Maximalzoll von M. 10 gefordert. Damit würde im Minimum eine Verdoppelung des jetzt gültigen Zollfußes gefordert.

Der Mitwirkung der Regierung bei der Zollerrhöhung scheitern die Agrarier sicher zu sein. Konnte den, wenn auch nicht in verbindenden Formen abgegebenen Erklärungen der preussischen Minister der Finanzen und der Landwirtschaft im Reich-

zug auf die Anerkennung der Nothlage der Landwirtschaft ein entscheidender Werth nicht beigelegt werden, so ist die Situation durch die Erklärungen des preussischen Ministerpräsidenten und deutschen Reichskanzlers geklärt worden. Offen hat Graf v. Bülow den Nothstand der Landwirtschaft zugestanden, und einen erhöhten Schutz Zoll für nöthig erklärt.

Durch dieses Anerkenntniß ist den Agrariern der Raum außerordentlich geschwollen. Und es ist nicht zu verkennen daß durch die Bülow'schen Erklärungen die wilde Agitation jetzt glaubt, auch die letzte Rücksicht bei Seite setzen und die Erfüllung der hochgespanntesten Forderungen erwarten zu dürfen.

Ob es klug und staatsmännisch gehandelt war, daß Graf Bülow glaubte, die Agrarier besänftigen zu müssen, wird der Herr Graf jetzt kaum selber noch für zutreffend halten. Die Bündler sind so übermüthig geworden, daß sie der Meinung sind, die Regierung habe zu tanzen nach der Melodie, die sie pfeifen.

In dem heimatlichen Ränkespiel sind die Bündler Meister. Man denke nur, in welche schwierige Situation die hochschützjünerische Aera Bismarck mit ihrem schließlich bis auf M. 5 gesteigerten Getreidezoll Deutschland gebracht worden war, die Folge waren Repressionsmaßregeln von Amerika und Rußland in einem Maßstab, daß die Ausfuhr der deutschen Industrie in schwere Mitleidenschaft gezogen war und der offene Zollkrieg so gut wie beschlossene Sache war.

Graf Caprivi zögerte nicht einen Augenblick, der deutschen Industrie durch Abschluß günstiger und langfristiger Handelsverträge eine gesicherte Grundlage zu verschaffen. Dies war ihm nur möglich durch die Herabsetzung der Getreidezölle auf M. 3,50.

Wenn dieses Zugeständniß 1891 die Voraussetzung war, unter der Rußland, Oesterreich und damit auch Amerika von einer Steigerung der Retorsionszölle Abstand nahmen, so muß sich jeder denkende Mensch sagen, heute haben die genannten Länder noch viel weniger Ursache, Rücksichten auf Deutschland zu nehmen, indem sie dessen Industrieerzeugnisse sehr gut nutzen können. Es grenzt deshalb fast an sträfliche Leichtfertigkeit, den Absatzmarkt der industriellen deutschen Produkte in Frage zu stellen, um einem geringen Prozentsatz des deutschen Volks eine Steigerung des Einkommens, eine Erhöhung des Wertes des Grund und Bodens, und damit der Grundrente zuzuwenden.

Den Abschluß des russischen und österreichischen Handelsvertrages durch Caprivi und die Annahme desselben feierte Kaiser Wilhelm in einer Rede bei der Einweihung des Lettner Kreishauses mit den Worten: „Mit weitem politischen Blick hat es Caprivi verstanden, im richtigen Augenblick das Vaterland vor schweren Gefahren zu behüten. Es sei eine That, die geradezu eine rettende zu nennen sei.“ Und der Kaiser schloß seine Rede: „Ich bin überzeugt, nicht nur unser Vaterland, sondern Millionen von Untertanen der anderen Länder, die mit uns in dem großen Zollverband stehen, werden dereinst diesen Tag segnen.“

Die „rettende That“ ist dem Grafen Caprivi nie von den Agrariern vergessen. Ebensovienig der „vorbeugende“, als wie auch auf die „Abwehr“ zugeschnittene Einfluß, den Fürst Hohenlohe ausgeübt hat. Draufsch kam die Wuth in einem jörnigen Nachruf zum Ausdruck, den Freiherr v. Wangenheim dem zweiten und dritten Reichskanzler am 11. Februar d. J. widmete. Der Herr meinte: „Wie ein böser Traum liegt die Aera Caprivi-Hohenlohe hinter uns. Caprivi war ein tochter Mann, als er aus dem politischen Leben schied, und Hohenlohe schied unbemerkt, wie er schon unbemerkt lange Zeit im Amte gewirkt hatte.“ Respektlos kam der „rotheste Demokrat“ nicht von dem verantwortlichen Leiter der inneren und äußeren Politik Deutschlands reden, als es hier ein Mann thut, der sich zu den festesten Säulen von Thron und Altar zählt. Und bei gleicher Gelegenheit verstieg sich das Bündlerorgan zu folgender Parodie auf Wlads's „Des Säugers Klug's“

„Der Rangler Namen Kindes
Kein Lieb, kein Geldenbuch,
Verschollen und vergessen
Ist ihrer Thaten Klug.“

Bei solchen Großthaten der „Königstreuen“ Mannen ist es kein Wunder, bittere Klagen über das „Schwinden der Autorität“ anstimmen zu hören.

Das frevelnde Spiel der bündlerischen Agrarier ist Brotwucher schlimmster Sorte, der die arbeitenden Klassen am härtesten trifft. Die Schutzzölle, insbesondere die auf das Brotgetreide, gelten den Bündlern nur als Nothbehelf. Der Antrag Ranik, der als Normalpreis den Durchschnittspreis des Getreides der letzten 40 Jahre wollte, und der einer ständigen Vertheuerung des täglichen Brotes bei einem Zoll von M. 10 gleichkommen würde, ist ihr Ideal.

Als der Antrag Ranik das zweite Mal 1895 im Reichstage zur Verathung stand, äußerte Kaiser Wilhelm zum Grafen Mantuffel: „Sie können mir doch nicht zumuthen, daß ich Brotwucher treibe.“ Das mußten die Bündler der Reichsregierung nicht nur allein zu, sondern sie verlangen es und zwar so nachdrücklich, daß die Form des Verlangens einer Drohung gleichkommt.

Auf der letzten Generalversammlung der Bündler stellte ein Herr v. Oldenburg die Forderung auf: „Oberster Satz muß sein, Niemand darf im Lande ein billigeres Erzeugniß kaufen können, als es sich im Lande selbst herstellen läßt.“ Und der Herr fügte hinzu: „Die Zolltarife sind nur ein Nothbehelf, mit dem wir uns trösten müssen, da wir das Bessere, den Antrag Ranik, nicht bekommen.“ Krasser und unerbittlicher kann der Brotwucher nicht geltend gemacht werden. In den parlamentarischen Kämpfen um die Zolltarife und die Handelsverträge werden die Verhandlungen des letzten Bündlertages noch eine hervorragende Rolle spielen.

Gegenüber der in bedenkliche Nähe gerückten Gefahr der künstlichen Brotertheuerung drängt sich den arbeitenden Klassen die Frage auf, wie kann der Gefahr begegnet, wie kann sie abgewendet werden?

Es kann nicht geleugnet werden, daß die Chancen der Bündler, den Brotwucher betreiben zu können, keine geringen sind. Ihr Herrmann im Reichstage hat die Majorität, die nur noch darüber uneinig ist, mit welchem Maße das Volk das tägliche Brot zugetheilt bekommen soll. Bei voller Befehung des Reichstages dürften die Agrarier über eine Mehrheit von 80—90 Stimmen verfügen. Weist doch selbst die aus sieben Mitgliedern bestehende süddeutsche volksparteiliche Gruppe agrarische Bestandtheile auf. Bereits bei den Abstimmungen über das Gesetz, betreffend die Fleischbeschau, kam das angegebene Stimmenverhältniß in die Erscheinung.

Die Freigabe der Unterjochung bei Schlachtthieren, deren Fleisch im eigenen Haushalt des Besitzers Verwendung findet, das Verbot von Fleisch in Luftbüch verschlossenen Büchsen und von Würsten wurden mit Mehrheiten von 75—99 Stimmen beschlossen. Die Gesichter der agrarischen Mehrheit glänzten vor lauter Freude bei dieser Vorprobe.

Des Weiteren kommt in Betracht, daß die aus den industriellen Kreisen stammenden liberalen Elemente auf dem Aussterbe-Stad stehen, weshalb aus diesen Kreisen auf einen wirksamen Widerstand nicht zu rechnen ist.

Eine Protestbewegung großen Stils, bestehend in Massenversammlungen, Petitionstürmen usw., kann von den wenigen liberalen, freihändlerischen Elementen heute nicht mehr inszenirt werden, ja, nicht einmal mehr geleitet werden. Es kann höchstens noch von einer Mitwirkung gesprochen werden. Die Bekämpfung des Brotwuchers liegt in den Händen der arbeitenden Klassen, die schwer und in harter Arbeit das tägliche Brot erzwingen müssen. Damit sind auch der Kampfmodus und die Kampfmittel gegeben.

Fällt auch die formale Entscheidung über die Höhe des Zolles und die Handelsverträge im Reichstag und Bundesrat, so werden die beiden legislativen Körperschaften sich bei

Ihren Entscheidungen doch nicht dem Einfluß einer gewaltigen Dimensionen annehmenden Volksbewegung entziehen können.

Wie ein brausender Gewittersturm muß sich die Stimme des Volkes erheben, die Brotwucherer zu Paaren vor sich her-treibend.

Die Protestbewegung gegen den Brotwucher ist eingeleitet von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages. Ein Flugblatt gegen die Brotwucherer ist in einer mehrere Millionen betragenden Auflage bereits zur Verbreitung gelangt. Zahllose, massenhaft bezogene Protestversammlungen sind abgehalten und werden noch abgehalten.

Ein Petitionsturm, wie ihn Deutschland noch nicht erlebt hat, soll und muß entfesselt werden. Ohne Unterlaß muß der Hornruf „Nieder mit den Brotwucherern!“ in allen Formen im Reichstag und im Bundesrath widerhallen.

Um dies zu ermöglichen, ist es nötig, daß die von der sozialdemokratischen Fraktion gegen den Brotwucher eingeleitete Aktion jedwede Unterstützung und Förderung in und aus allen Arbeiterkreisen findet. Die Protestbewegung muß die gesammte Arbeiterklasse erfassen. Weder der Unterschied des religiösen Bekenntnisses, noch der der politischen Auffassung, noch die Meinungsdivergenz in Organisationsfragen darf ein Hinderniß sein. Nur die geeinte und vereinte gegen den Brotwucher kämpfende Arbeiterklasse vermag die Erhöhung der Getreidezölle abzuwenden und den Wutzug der Junker zu Schanden werden zu lassen.

Wir erwarten zuversichtlich, daß auf die heutigetägigen Junker auch in diesem Falle das Goethe'sche Wort zutrifft:

„Sie sind ein Theil von jener Kraft, Die stets das Böse will und doch das Gute schafft.“

In diesem Fall die geeinte, unter dem Schlachtruf: „Nieder mit dem Brotwucher!“ kämpfende Arbeiterklasse.

Die bayerische Fabrikinspektion im Jahre 1900.

II

Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse des Berichtsjahres sind von allen Beamten Angaben gemacht. Darnach zeigt sich, daß der Niedergang eigentlich erst mit Ende des Jahres besonders stark in die Erscheinung getreten ist. Am übersichtlichsten ist das Bild, welches der Einleitungsbericht über die Wirtschaftslage entwirft. Es heißt da: „Das Berichtsjahr 1900 wird in seiner ersten Hälfte und theilweise bis in den Herbst hinein fast durchweg als ein günstiges geschildert. So heißt es beispielsweise im Pfälzer Berichte, daß die Industrie mit Ausnahme einiger Betriebe der Steinbruch- und der Textilindustrie sowie der Fahrradfabrikation bis zum Oktober gut, zum Theil überreich beschäftigt gefunden wurde, und aus Schwaben wird mitgetheilt, daß die frühere lebhafteste Geschäftstätigkeit in der ersten Jahreshälfte angebauert hat. Einige Bezirke und gewisse Industriezweige erfreuten sich im Ganzen und Großen sogar bis zum Jahreschluß befriedigender wirtschaftlicher Verhältnisse. In Niederbayern z. B. herrschte durchschnittlich rege Thätigkeit. In der Oberpfalz wird der Geschäftsgang als ein allgemein guter bezeichnet, lediglich vorübergehend beeinträchtigt durch den zu Anfang des Jahres ausgebrochenen böhmischen Kohlenarbeiterstreik. In Oberfranken vollzog sich ein Aufschwung in der Porzellanindustrie, auch war die daselbst stark entwickelte Steinindustrie gut beschäftigt. Die wirtschaftliche Lage Unterfrankens hat sich im Allgemeinen nur wenig verändert und läßt trotz theilweiser, gegen Schluß des Jahres eingetretener Geschäftstodung nicht auf einen Rückgang in der Industrie schließen. In Schwaben waren endlich die Baumwollspinnereien sämmtlich gut mit Aufträgen versehen.“

„Großentheils jedoch läßt sich in den Geschäftsverhältnissen im Laufe des zweiten Halbjahres eine rückläufige Bewegung nicht verkennen und auf manchen Gebieten haben sich die wirtschaftlichen Zustände thatsächlich unbefriedigend gestaltet. In Oberbayern machte sich wenigstens in München bereits gegen den Herbst zu eine starke Abnahme der Bauthätigkeit fühlbar. In der Pfalz fanden sich außer den oben schon erwähnten Industriezweigen gegen Ende des Jahres noch verschiedene Betriebe der Eisen- und Maschinenindustrie ungenügend beschäftigt, auch hat sich in der im Vorjahre überaus günstigen Lage der Steinbrüche und Ziegeleien ein Rückgang vollzogen. Die Geschäftstätigkeit in Oberfranken hat sich im Ganzen genommen vermindert und ist unzuförder geworden. Als hervorragend stellt sich dort insbesondere die Lage der Textilindustrie dar und hat in dieser wie im Meingewerbe, namentlich in der Handweberei, zum Theil eine Abwärtsbewegung Platz gegriffen. Günstiger als sonst wurden in Mittelfranken Klagen über eine rückläufige Geschäftsentwicklung laut, aber erst vom Spätherbst an wechelten sich die Klagen von Geschäftstillstand, da namentlich die Arbeiten für den Export ungewöhnlich früh ihr Ende erreichten. Ein sicheres Urtheil, so bemerkt der dortige Berichterstatter, läßt sich zur Zeit nicht fällen, ob dies nur eine vorübergehende Erscheinung oder das Zeichen eines beständigen herankommenden flauen Geschäftsganges sein wird.“

Teilweise ungünstige Mittheilungen liegen aus Schwaben vor, wo man in verschiedenen Betrieben, namentlich der Textil- und Maschinenindustrie, zu Arbeiterentlassungen und Arbeitszeitverkürzungen genöthigt war; insbesondere waren die Verhältnisse in der Baumwollweberei noch nie so mißliche, wie im Berichtsjahre.

Wir haben diesen Ausführungen einen möglichst breiten Raum gewährt, weil sie uns ein treues Bild der Wirtschaftslage des Vorjahres wiederzuspiegeln scheinen, und weil es der erste Gewerbeinspektionsbericht ist, der über die eingetretenen wirtschaftlichen Umwälzungen des Vorjahres berichtet. Mit besonderer Ausführlichkeit thut das auch der Augsburger Beamte folgendermaßen: „Die lebhafteste Geschäftstätigkeit der beiden Vorjahre auf fast allen Gebieten der Industrie dauerte in der ersten Hälfte des abgelaufenen Jahres an, um halb einer weniger erfreulichen Geschäftslage Platz zu machen. Hierdurch wurden die Lohn- und damit die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter ungünstig beeinflusst. Diese mißliche Lage wird noch verstärkt durch eine weitere Steigerung der Preise für Lebensmittel und andere unentbehrliche Gegenstände des täglichen Bedarfs. Zu den Preissteigerungen der allernothwendigsten Lebensmittel kommt noch eine Erhöhung der Preise für Material und Leistungen seitens der Kleinhandwerker. So haben Preisaufläufe eintreten lassen: Buchbinder 15—20 pSt., Buchdrucker 30 pSt., Glaser 15 pSt., Hafner 20 pSt., Maler 15—20 pSt., Maurer 20 pSt., Rasierer 50 pSt., Schlosser 15—20 pSt., Schneider 15 pSt., Schreiner 15 pSt., Schuhmacher 30 pSt., Spengler 25—30 pSt., Tapezierer und Sattler 25—30 pSt.“

Unter diesen Verhältnissen hat die Arbeiterchaft besonders hart zu leiden. Zunächst wurde die Arbeitsgelegenheit ungünstiger. Zwar wird allgemein erklärt, daß über Arbeitslosigkeit nicht zu Klagen war, nur der Richterstatter für Oberbayern stellt fest, daß der Arbeitsmarkt in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres sich verschlechtert hat, namentlich im Baugewerbe und dem damit im Zusammenhang stehenden Zimmer-, Schreiner-, Maler-, Schlosser- und Spenglergewerbe ist ein Rückgang zu bemerken, so daß die Zahl der Arbeitslosen zu Beginn des Winters schon eine beträchtliche war.“ Jedenfalls ist es für den Arbeitsmarkt auch keineswegs bedeutungslos, wenn, wie der Augsburger Beamte mittheilt, in einer Kammmarnspinnerei und Weberei die Arbeiterzahl von 1200 auf 900 reduziert wurde und „während der Monate September, Oktober und November an den Sonntagen den Betrieb gänzlich einstellen“ mußten. Oder wenn er berichtet, „daß eine Dieselmotoren-Fabrik den Betrieb vollständig einstellen mußte, wodurch etwa 140 Arbeiter arbeitslos wurden“, oder wenn eine Motorenwagenfabrik wegen Patentschwierigkeiten etwa 90 Arbeiter entlassen mußte, ein Maschinen- und Bronzewaaren-Fabrik ihren Arbeiterbestand von 1100 auf 850 reduzierte und in verschiedenen Betriebsabtheilungen die Arbeitszeit außerdem um zwei Stunden verkürzte. Und wenn von einer anderen Maschinenfabrik gesagt wird, daß dort die tägliche Arbeitszeit um vier Stunden verkürzt wurde, so kann man nach diesen Ausführungen wohl schon nicht mehr im Zweifel sein darüber, daß es sich bei dem Niedergang, wie der Einleitungsbericht sagt, nur um eine vorübergehende Erscheinung oder das Zeichen eines begrenzten dauernd flauen Geschäftsganges“ handelt: es handelt sich um eine schwere Wirtschaftskrise mit all ihren unangenehmen Begleiterscheinungen.

Da nun kommt, daß der Arbeitsmarkt ungünstig beeinflusst wird durch den Zugang fremder Arbeiter, der sich nach dem Bericht des Pfälzer Beamten dort sogar vermehrt hat. Dieser Einfluß auf den inländischen Arbeitsmarkt gewinnt gerade in der jetzigen Krise um so mehr Bedeutung, als auch in dem laufenden Jahre von einer Vermehrung des Zuguges namentlich italienischer Arbeiter berichtet wurde, der diesmal sogar besonders frühzeitig über den Bodensee erfolgt ist. Damit gewinnt die gewerkschaftliche Agitation unter diesen Arbeitern, die, der deutschen Sprache zumest fremd, zu Zwecken der Konkurrenz gegen einheimische Arbeitskräfte herangezogen werden, ganz besondere Bedeutung.

Infolge der oben geschilderten wirtschaftlichen Depression hat sich die Lage der Arbeiterbevölkerung gegen das Jahresende zu theilweise verschlechtert. Nach dem Einleitungsbericht soll sie ja „in der Hauptsache unverändert geblieben“ sein, doch finden sich in den Berichten mehrfach Angaben darüber, daß auch in dieser Hinsicht ein bedeutender Umschwung zum Schlechteren eingetreten ist. Zieht man die Vertheilung der ganzen Situation in Betracht, daß die Preise der Lebensmittel sich zumest an der früheren Höhe gehalten haben, daß die Wohnungsmiethen und die Brennmaterialienpreise sich sogar ganz empfindlich steigerten, so kann man keineswegs zu besonders günstigen Schlussfolgerungen für die zukünftige Lage des Arbeiters in dieser schweren Zeit kommen.

Kundigen.

Von der Krise werden noch unter Anderem auch die elektrotechnischen Fabriken schwer heimgeschlagen. Rec. Kurzer berichtet mir, daß bei Soudet in Nürnberg

1600 Arbeiter entlassen worden sind, und jetzt meldet der „Vorwärts“ Entlassungen in den Berliner Fabriken dieser Branche. In erster Linie wird davon das Montagepersonal betroffen, das in elektrotechnischen Fabriken zahlreicher als in allen anderen Betrieben ist. Da das elektrische Installationsgeschäft jetzt fast völlig ruht, ist keine Beschäftigung für Elektromonteurs da. In den Berliner Fabriken sind erst kürzlich Leute entlassen worden, die dort 10 und 12 Jahre thätig waren. Eine der größeren Berliner Elektrizitätsfabriken, die früher über 250 Arbeiter beschäftigte, hat jetzt nicht mehr viel über 100.

Dem Bund der Arbeitgeber-Verbände Berlins gehören nach seinem kürzlich veröffentlichten Geschäftsbericht bereits 14 Verbände, resp. Vereinigungen mit ca. 2000 Arbeitgebern, bei denen ca. 65 000 Arbeiter beschäftigt waren, an. Von diesen sind 6 Verbände im Laufe des vergangenen Jahres durch die Vermittlung des Bundes gegründet worden. Mit 6 anderen Gewerkschaften steht der Bund behufs Gründung von freien Vereinigungen und Anschluß in Verhandlung.

„Wir dürfen wohl“, so sagt der Bericht, „die feste Zuversicht hegen, daß unsere Bestrebungen dazu beitragen werden, den Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern, denn die ruhig denkende Arbeiterschaft muß zu der Ueberzeugung gelangen, daß wir ihnen durchaus nicht feindlich gegenüber stehen, daß wir aber auch fest und geschlossen zusammen halten, wenn es gilt, das gute Recht der Arbeitgeber zu verteidigen. Der Bund will den Arbeitnehmern in ihren Bestrebungen, ihre Lebenslage zu verbessern, durchaus nicht hinderlich sein, im Gegentheil wird er zu einer Mitarbeit hierbei gern bereit sein, jedoch wird er dagegen geschlossen auftreten, wenn man es versuchen sollte, zu Gunsten einer Partei den Arbeitgebern ihre Rechte zu verkürzen. Wir wollen uns insbesondere dagegen gemeinsam wehren, daß man den Arbeitnehmern das Recht einräumt, in den Betrieben, Arbeitsstätten und Werkstätten Verhältnisse zu schaffen, die sich gegen die Anordnungen und Bestimmungen der Arbeitgeber auflehnen.“

Durch die letzten Bemerkungen wird es überflüssig, die vorher betonte Arbeiterfreundlichkeit in's rechte Licht zu stellen. Der Bund verfolgt lediglich die Absicht, die Arbeiterschaft immer mehr im Sinne der Kühnemann und Stummlinge niederzudrücken, und zwar unter der scheinheiligen Parole: „Wir wollen Herr im eigenen Hause sein“. Wir werden zu unserem Theil mit dazu beitragen, daß dem Bund der Raum nicht gar zu stark schmilzt.

Ein städtisches Arbeitsamt wurde am 1. April 1900 in Koburg errichtet, das seine Thätigkeit auf das ganze Herzogthum Koburg erstreckt. Die Vermittlung ist unentgeltlich. Die Geschäfte des Amtes werden durch den Kassirer der Ortskrankenkasse geführt. In der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1900 wurden 563 offene Stellen gemeldet, von denen 219 besetzt werden konnten. Arbeitsgesuche wurden 441 angebracht, von denen 324 durch Zuweisung erledigt wurden.

Kommunale Arbeitsnachweise gab es in Preußen am 1. Januar 1900 bereits 199 und im Laufe dieses Jahres ist deren Zahl immer mehr gewachsen. Im Jahre 1897 wurden diese Einrichtungen von 320 000 Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Anspruch genommen, im Jahre 1899 bereits von mehr als einer halben Million Personen. Im Jahre 1897 wurden durch diese Arbeitsnachweise annähernd 105 000 Stellen vermittelt, im Jahre 1899 mehr als 160 000. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ besteht die Absicht, für die Folge regierungsseitig den Stand und die Ergebnisse der kommunalen Arbeitsnachweise periodisch zu veröffentlichen.

Das neue dänische Fabrikgesetz, das der Reichstag noch am letzten Tage seiner am 30. März beendeten Legislaturperiode endgültig beschlossen hat, bedeutet nach dem „Vorwärts“ einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem Gesetz vom Jahre 1873. Das gesetzliche Mindestalter für die Beschäftigung von Kindern in den Fabriken wurde vom zehnten auf das zwölfte Lebensjahr erhöht und kann für besonders anstrengende und gesundheitsschädliche Arbeiten noch weiter hinaufgerückt werden. Die Arbeit der Kinder als Milchjungen und andere Beschäftigungen, die den Schulunterricht beeinträchtigen, können durch kommunale Verordnungen verboten oder eingeschränkt werden. Für jugendliche Arbeiter vom zwölften bis zum vierzehnten Lebensjahre ist der sechsstündige Maximalarbeitsstag, einschließlich einer Ruhepause von ½ Stunde, festgesetzt worden. In dem Entwurf der Regierung war neben dem Verbot der Kinderarbeit bis zum vierzehnten Lebensjahr auch der zehnstündige Maximalarbeitsstag und das Verbot der Nachtarbeit für Arbeiterinnen vorgesehen. Diese Bestimmungen wurden auf Vorschlag der Mehrheit des Folketings fallen gelassen, mit der Begründung, daß die Frauen den Männern „gleichgestellt“ sein sollten. Zur Berechtigung dieses Arbeiterinnenstreiches hat auch die Haltung der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen beigetragen, die sich unter dem Vorwand der Gleichstellung der Geschlechter gegen jeden besonderen Schutz der Frauen erklärten. Arbeiterinnen dürften in den ersten vier Wochen nach einer Niederkunft nur dann beschäftigt werden, wenn sie durch ein ärztliches Attest nachweisen, daß es ohne Schädigung ihrer Gesundheit geschehen kann. Die Unterstützung, die einer Wöchnerin während dieser Zeit aus öffentlichen Mitteln zu Theil wird, darf nicht als Armenunterstützung angesehen werden. Außerdem wurden mehrere Vorschriften über die innere Einrichtung der Fabriken eingeführt. So sollen für jeden Arbeiter acht Kubikmeter Luftraum vorhanden sein, es soll für die ordentliche Ventilation, regelmäßige Reinigung, hinreichende Beleuchtung und Heizung gesorgt werden; ein Speiseraum soll für die Arbeiter vorhanden sein und ihnen Gelegenheit gegeben werden, ihr Mittagessen zu erwärmen. In spätestens zehn Jahren sollen alle die Vorkrisen auch in den ältesten Fabriken durchgeführt sein. Die Fabrikaufsicht wird verbessert und das Personal dafür vermehrt. Des Weiteren wird ein Arbeitsrath geschaffen, von dessen Mitgliedern drei von dem Gesamtverband der Gewerkschaften nominirt werden. Dieser Verband wird somit staatlich als die maßgebende Vertretung der Arbeiterschaft anerkannt.

Arbeitslosen-Zählung am 15. Februar.

Table with columns for 'Zahlstellen', 'Dauer der Arbeitslosigkeit in Wochen', 'Die Arbeitslosen stehen im Alter von', 'Die Arbeitslosen sind Verbandsmitglieder seit Jahren', 'Arbeitslos inf. Krankh. Streik', and 'Nicht Arbeitslose arbeiten auf jetziger Arbeitsstelle seit Jahren'. It lists various locations and their corresponding worker counts.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes. Der Zahlstelle Mannheim wird hieby durch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. Mai d. J. einen Lokalbeitrag von 5 M pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeiträge zu erheben.

88821 Jakob Thoma, Schreiner, geb. 27. 1. 81 zu Dismettingen. 86954 Ludwig Ruopp, Drechsler, geb. 2. 1. 81 zu Schödingen. 108691 Adam Maasfer, Tischler, geb. 3. 3. 79 zu Sassenroth. Stuttgart, 18. April 1901. Der Vorstandsvorstand.

Korrespondenzen. Bamberg. Die Pianoforte-Fabrik von J. Neupert ist ganz unstreitig eines derjenigen Geschäfte, wie sie nicht überall anzutreffen sind. Die organisierten Kollegen, welche hierher kommen und das Geschäft nicht finden, können von Glück sagen, mit dem schneidigen Herrn Fritz Neupert nicht in Berührung gekommen zu sein.

fördert, aber nicht etwa, daß er seinen sauer verdienten Lohn bekommt, o nein, da giebt es, wenn der Arbeiter was verlangt, nur Kosenamen, wie Lausbuben, Spitzbuben, grüner Würstchen usw. Hat der Arbeiter dann nicht das nötige Geld zum Leben, und die Zeit zum Abwarten, bis das Gewerbegericht sich bemüht fühlt, darüber zu entscheiden, so kann er ohne einen Pfennig Geld abreifen, trotzdem er vier bis fünf Tage gearbeitet hat.

schändliche Raubkriege, wie der südafrikanische und Chinakrieg, begangen wurden, welche aller Menschlichkeit Hohn sprechen und lebhaft an die Kriegführung früherer wilder Völkerstämme erinnern.

Bodenem. Am Sonntag, den 31. März, sprach in einer Mitgliebertagung Kollege Weims-Osterode über: „Die Ursachen und Wirkungen des wirtschaftlichen Niederganges und unsere Stellung dazu.“

517 Ueberstunden gemacht worden. Von 41 Statistiklern beteiligten sich nur 16. In dieser Branche ist der Höchstlohn M. 23,35, der Mindestlohn M. 13,46, der Durchschnittslohn M. 17.

Gesse. Wie überall, so macht sich auch hier die Krise bemerkbar. In der hiesigen Stuhlfabrik von M u n d h e n k e ist schon seit geraumer Zeit die tägliche Arbeitszeit um eine Stunde verkürzt worden.

Silberberg. Wenn wir heute, trotz des jetzt fast chronischen Nahrungsmangels unserer Zeitung, einen kleinen Platz in Anspruch nehmen, so geschieht dies, um einen Blick in die traurige Lage der hiesigen Kollegen zu thun.

517 Ueberstunden gemacht worden. Von 41 Statistiklern beteiligten sich nur 16. In dieser Branche ist der Höchstlohn M. 23,35, der Mindestlohn M. 13,46, der Durchschnittslohn M. 17.

Geisligen. Wie wir bereits in Nr. 15 des Verbandsorgans mittheilten, ist der Zustand der Hornarbeiter in der Krathwohl'schen Fabrik zu Gunsten unserer Kollegen beendet.

Hall. Durch Vermittelung unseres Gauvorstandes konnten wir am 30. März in einer öffentlichen Mitgliederversammlung einen sachtechnischen Vortrag in unserer Zahlstelle veranstalten.

Landau (Pfalz). Seit Jahresfrist ist die hiesige Zahlstelle ziemlich in die Höhe gegangen. Es war aber auch gerade die höchste Zeit. Die Wohnungsverhältnisse und Lebensmittelpreise haben sich in den letzten zehn Jahren im Verhältniß zum Lohn demmaßen verändert, daß es schon eine Sache der Noth war, hier einmal Wandel zu schaffen.

böse Mißstände. Herr Kugler, ein religiöser Fanatiker, steht ganz unter dem Pantoffel seiner Frau, die waltet und schaltet, und was sie thut, das ist wohlgethan.

Lübberau. Hier fand am 30. März eine gut besuchte Holzarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Stufsch-Berlin die „Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation“ schilderte.

München. Am Samstag, den 6. April, fand hier eine Besprechung der hiesigen Korbmachergehülften statt, in welcher sich über das Ergebnis der aufgenommenen Statistik, die ein trauriges Bild über die Lage der hiesigen Kollegen entrollte, eine umfangreiche Debatte entwickelte.

Obernau. Wie Arbeiter, welche beim Arbeitgeber in Kost sind, unter dessen Fuchtel stehen, zeigt folgender Fall: Anlässlich der Austheilung von Fragebogen zur Korbmacherstatistik erfuhr der Vertrauensmann, daß beim Korbmachermeister F. ein Korbmacher arbeite.

Geschäftskrisis ist in der erzgebirgischen Holzindustrie noch nicht viel zu spüren gewesen. Die Küchengeräthfabriken haben vollauf zu thun gehabt, eine arbeitete sogar mit Ueberstunden; nur die Stuhlfabriken hatten sehr zu leiden, sämtliche Lager waren voll und sind vielfach Arbeiterentlassungen vorgenommen worden. Jetzt hört man nun, daß die Stuhlfabrikanten eine Preiserhöhung durchdrücken wollten. Die kleineren Fabrikanten im Erzgebirge scheinen aber die Sache nicht auszuhalten zu können und sollen auch wieder billiger geliefert haben.

Queblitzburg. Am Sonnabend, den 23. März, fand hier eine öffentliche Tischlerversammlung statt, in der Kollege Haupt aus Halberstadt über „Die Lage der Tischler und wie ist dieselbe zu verbessern“ referirte. Leider war die Versammlung schwach besucht, nicht einmal die Mitglieder hatten es der Mühe werth gehalten, zu erscheinen, denn von 88 Mitgliedern waren ganze 14 erschienen. Außerdem waren noch 9 unorganisirte Kollegen anwesend, von denen sich aber Keiner dem Verbands angeschlossen. Wiederholt ist nun von verschiedenen Kollegen auf die schlechten Lohnverhältnisse hingewiesen worden und gesagt, es müßte hier einmal eingeschritten werden; aber wann werden die Kollegen einsehen lernen, daß nur durch Anschluß sämtlicher Kollegen an den Verband die Lage der Holzarbeiter zu verbessern ist. Wir haben schon seit einigen Jahren eine flotte Geschäftsperiode, so daß es sehr leicht möglich gewesen wäre, einzuschreiten, aber aus Mangel an Einsicht der Kollegen mußte hiervon Abstand genommen werden. Und daß wir alle Ursache haben, die Bühne etwas günstiger zu gestalten, das lehren uns die Lebensmittelpreise und Wohnungsmiethen; letztere sind seit einigen Jahren erheblich gestiegen. Aber aus eigenem Antriebe werden sich die Arbeitgeber nicht entschließen, die Löhne auszubessern, was man ihnen auch nicht verdenken kann. Denn so lange es noch gebulbige Schafe giebt, so lange wird gehoren. An Euch, Kollegen, soweit Ihr organisiert seid, liegt es, unsere noch fern stehenden Kollegen aufzurütteln, damit sie zum Massenbewußtsein kommen; dann werden auch hier bessere Verhältnisse eintreten.

Soest. In einer am 31. März stattgefundenen öffentlichen Holzarbeiterversammlung referirte der Gauvorsitzer, Kollege Hartung aus Oberfeld, über: „Die Geschäftskrisis und ihre Folgen.“ Redner ging in seinem bescheiden aufgenommenen Vortrag auf die Wegleiterscheinungen unseres Wirtschaftens ein, die für die Arbeiter immer ungünstig sind, wenn es ihm nicht gelingt, im Verein mit seinen Massengenossen mit Hilfe der politischen und gewerkschaftlichen Organisation sich Vortheile zu erringen. Von den herrschenden Klassen sei jedenfalls eine Besserung der dem Arbeiter ungünstigen Zustände nicht zu erwarten, das beweise die Brotzollbewegung der Agrarier gerade jetzt zur Zeit der wirtschaftlichen Krise. Für den Arbeiter müsse es deshalb heißen: Selbst ist der Mann. Eine am Schlusse der Versammlung eingelaufene Resolution, die den Standpunkt des Referenten zum Ausdruck brachte, fand einstimmige Annahme.

Kollegen Soest! Wir ersuchen Euch, dieser Resolution stets eingedenk zu sein und stets zu agitieren und zu organisieren, bis der letzte Kollege Mitglied ist. Die Indifferenten ersuchen wir, sich uns anzuschließen und mit uns Schulter an Schulter zu kämpfen, um dem koalitierten Unternehmertume gegenüber einmal energisch Front machen zu können, was hier sehr noth thut. Darum hinein in die Organisation des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Sprendlingen. Zu der in Nr. 13 der „Holzarbeiter-Zeitung“ an dieser Stelle veröffentlichten Korrespondenz aus Sprendlingen, die sich vorwiegend mit den Arbeitsverhältnissen bei dem Schreinermeister Joh. G. Schmidt befaßt, erhalten wir per Einschreibebrief von Bestrem folgende Entgegnung:

1. Es ist durchaus unwahr, daß ich großartige Versprechen zu machen und das, was ich verspreche, nicht zu halten pflegte. Ich zahle den vereinbarten Akkordlohn nach Maßgabe des in meiner Werkstätte an sichtbarer Stelle und jedem bei mir Eintretenden bekannten Tarifs, wie ich überhaupt den mir gegenüber meinen Arbeitern obliegenden Verpflichtungen jederzeit Genüge geleistet habe.

2. Es ist richtig, daß bei mir im Akkord gearbeitet wird. Am Ende einer Woche werden die von Jedem geleisteten Arbeiten pflichtmäßig abgeschätzt und die dem Arbeitsergebnis entsprechenden Beträge ausgezahlt. Wenn es vorkam, daß dabei Einzelne nur M. 10 und 12 empfangen haben, so beruht dies darauf, daß die Betreffenden nicht mehr, ja kaum so viel, zu beanspruchen hatten, weil sie an mehreren Wochentagen gefehlt, und so weit sie sich zur Arbeit bequemen, diese höchst nachlässig ausgeführt hatten.

3. Die Behandlung, welche ich meinen Gehülfen zu Theil werden lasse, muß doch noch zu ertragen sein, sonst wäre es nicht zu erklären, wie es eine ganze Anzahl von Arbeitern mehrere Jahre bei mir ausgehalten haben und Andere zu wiederholten Malen bei mir eingetreten sind. Wer sich freilich, wie dies in der letzten Zeit sich mehrfach ereignet hat, ungehörig und herausfordernd benimmt und mich daher noch zu schädigen sucht, der kann sich doch unmöglich darüber beklagen, wenn ich sein Verhalten nicht mit ausgeführter Höflichkeit erwidere.

4. Die bekannte Phrase „von der Ausbeutung“ ist bei mir gänzlich unangebracht. Der „Kollege“, welcher mir M. 6 dafür zahlte, daß er aus mir gehörigem Material und mit meinem Werkzeug für sich ein Wandschränkchen anfertigte, hat damit lediglich die mir entstandene Einbuße ausgeglichen. Einen Gewinn wollte ich dabei nicht erzielen und habe ich auch nicht erlangt. Zur Freigebigkeit gegen diesen „Kollegen“ bestand bei dem ganzen Verhalten desselben nicht der mindeste Anlaß. Diejenigen, welche sich über mich beklagen, sind Leute, die nirgends zufrieden zu stellen sind und wohl überall die gleichen Klagen laut werden lassen.

5. Für Maßnahmen meines Bruders, der in einer Frankfurter Schuhfabrik beschäftigt ist und hier Wirtschaft betreibt, bin ich nicht verantwortlich. Derselbe wird indessen die ihm zur Last gelegten Verfehlungen sehr wohl zu rechtfertigen wissen. Es ist vollkommen zutreffend, daß ich neu eintretenden Arbeitern, die mich nach einem Logis und Kosthaus fragen, das Haus meines Bruders empfohlen habe. Dies konnte ich mit gutem Gewissen, weil ich weiß, daß die Leute dort gut versorgt werden. Ein Zwang, bei meinem Bruder Kost und Logis oder eines von beiden zu nehmen, besteht für Niemanden. Ich bin weit davon entfernt, es einem meiner Arbeiter entgelten zu lassen, wenn er sich anderwärts einlogirt oder befristigen läßt, wie ja thatsächlich schon mehrfach geschehen ist.

6. Wenn bei mir dieser Personenwechsel stattfindet, so theile ich dieses Schicksal mit unzähligen anderen Betrieben. Es giebt

eben sehr viele Leute, welche die Veränderung lieben und sich nirgends wohl fühlen. Die Behauptung, daß die bei mir beschäftigten Arbeiter nicht menschenwürdig behandelt werden, ist einfach eine krasse Unwahrheit. Meine Werkstätte ist kein Eldorado, sondern für die Arbeit bestimmt; wer diese nicht ernst nimmt und als nebensächlich oder ständig als unangenehme Zugabe betrachtet, der wird überall sein Glück vergebens versuchen. Indem ich von Ihrer Loyalität erwarte, daß Sie vorstehende Darlegung gemäß dem Grundsätze, „daß man beide Theile hören müsse“, unberührt aufnehmen, zeichne ich Hochachtungsvoll
Joh. G. Schmidt.

Wir müssen es den Einsendern der ersten Korrespondenz aus Sprendlingen überlassen, die Angaben dieser Entgegnung auf ihre Richtigkeit zu prüfen und sich in dem Falle, daß die Angaben des Herrn Schmidt den Thatsachen entsprechen, für ihr Verhalten der Öffentlichkeit gegenüber zu rechtfertigen.

Heterjen. Am 2. April fand die regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Bericht vom Kartell. Wahl eines Zeitungsausträgers und Beitragsauswärters. Zum Punkt „Verschiedenes“ wurden nochmals die Mißstände in der Spiegelfabrik von N a h m u s s e n erörtert. Wie den meisten Kollegen schon bekannt sein dürfte, herrschen in der betreffenden Fabrik berartige miserable Zustände, daß wir es den Kollegen nochmals bringend an's Herz legen müssen, diese Bude zu meiden. Unter Anderem sind es zur Hauptsache die schlechten Lohnverhältnisse, die der Dessenlichkeit unterbreitet werden müssen. Wenn dort z. B. ein Kollege anfängt, werden ihm derartig schlechte Akkordlöhne gezahlt, daß er in den wenigsten Fällen damit auskommt. Und das Alles wäre es noch nicht allein, da werden den Kollegen oftmals nur M. 2—7 ausgezahlt, der Rest bleibt dann gewöhnlich stehen. Will der Kollege aber ausfallen und fordert energisch seinen Lohn, so droht der Meister Rammussen sogleich mit der Anzeige wegen Hausfriedensbruchs, dann bleibt den Kollegen nichts Anderes übrig, als den Meister beim Gewerbegericht zu verklagen, wo dieser Spiegelfabrikant ständiger Gast ist. Dann ist vor allen Dingen trotz dieser schlechten Verhältnisse die wenig humane Behandlung erwähnenswerth. Wenn einem Kollegen schmeichelhafte Worte an den Kopf fliegen, wie: Du schlechter Hund, dumme Junge, und Bump, so braucht er sich nicht zu wundern. So sind etwa die Verhältnisse in der Spiegelfabrik von J. N. Rammussen. Es wird jedenfalls allen Kollegen einleuchten, daß es nicht besonders ratsam ist, in dieser Fabrik zu arbeiten. Die Kollegen werden unsere Warnung deshalb nicht übersehen. Des Weiteren möchten wir noch die Kollegen hier am Orte bitten, zahlreicher in den Mitgliederversammlungen zu erscheinen.

Waldheim. Die letzte Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle beschloß, die Spalten unseres Organs in Anspruch zu nehmen, um die Kollegen, die immerfort die Versammlungen nicht besuchen, an ihre Pflicht zu erinnern. Es ist dies wohl das alte Lied, aber krasser wie hier kann es wohl nicht zum Ausdruck kommen. Den Kollegen dürfte wohl der zehnprozentige Abzug bei Ludwig noch im Gedächtniß sein, anderenfalls wird ihnen wohl nicht unbekannt sein, daß in der jetzigen schlechten Geschäftszeit vielfach auf besondere Arbeit im Akkord geringere Lohnsätze in Anrechnung kommen. Nun stand, um dem vorzubeugen, in der letzten Versammlung der Punkt „Preisregulierung in der Stuhlbranche“ auf der Tagesordnung. Es hatten sich aber von 300 organisirten Kollegen nur 30 eingefunden. Glauben vielleicht die Kollegen, daß sie durch so eine Interesselosigkeit ihre Lage bessern können? Sie müssen doch bedenken, daß nur eine gut geschulte Arbeiterkraft in kritischen Zeiten etwaigen Abgängen mit Erfolg entgegenzutreten kann. Darum muß die Lösung sein: Jede vierzehn Tage gehöre ich in die Versammlung, dort kann Jeder seine Lage besprechen.

Bittau. In auswärtigen Zeitungen werden immer Tischler auf echte Möbel von der hiesigen Dampfischlerei Paul Ripmann an gesucht, aber Jeder, der kommt, möchte auch gleich wieder weg. Deshalb ist es nothwendig, den Kollegen mitzutheilen, wie die Lage hier ist, und kann Jeder an einem kleinen Beispiel sich ein Urtheil bilden. Ein Kollege sollte zwei Schränke, wofür er im vergangenen Jahre M. 50 pro Stück erhielt, jetzt für M. 41 machen, jedoch zog der Kollege vor, die Arbeit nicht anzufangen. Jede Woche kommen und gehen Kollegen, bei solcher Bezahlung auch kein Wunder. Es liegt aber an den Kollegen selbst, welche dem Holzarbeiterverband den Rücken kehren und immer Sonderinteressen vertreten.

Konferenz des 2. Gau's, abgehalten am 8. April 1901 in Stettin.

Die im Gewerkschaftslokale, Bismarckstr. 10, stattgefundene Konferenz wurde Vormittags 8½ Uhr vom Gauvorsitzer, Kollegen Gr ü n e r, eröffnet. Derselbe begrüßte die Delegirten und sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiten der Gaukonferenz für die weitere Entwicklung des 2. Gau's förderlich sein möchten. Die Tagesordnung war folgende: 1. Bericht des Gauvorsitzes. 2. Vortrag des Kollegen Hanisch. 3. Anträge der Zahlstellen. 4. Agitation. 5. Verschiedenes.

Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 22 Delegirten; welche 16 Zahlstellen vertraten. Nicht vertreten waren die Zahlstellen Kolberg und Greifswald. In das Bureau wurden gewählt: als erster Vorsitzender Kollege Grünner-Stettin, als zweiter Vorsitzender Kollege Beyerßdorf-Greifenhagen, als Schriftführer die Kollegen Falkenberg-Stettin und Gudewus-Bredow.

Aus dem Geschäftsbericht ist Folgendes hervorzuheben: Am Schlusse des Jahres 1899 bestand der 2. Gau aus 17 Zahlstellen mit 833 Mitgliedern. Im Geschäftsjahre wurde die Zahlstelle Greifenhagen gegründet, so daß am Schlusse des Jahres 1900 18 Zahlstellen dem Gau angehörten mit 1155 Mitgliedern. Agitationsversammlungen fanden 21 statt, und zwar in Bredow, Kößlin, Kolberg, Driesen, Greifswald, Rastau, Prenzlau und Uckermünde je eine, in Anklam, Grabow, Greifenhagen, Schönlanke und Stargard je zwei, in Wolgast drei. Kassensrevisionen wurden vom Gauvorstand sieben vorgenommen. Streiks und Lohn Differenzen fanden statt: in Bredow, Greifenhagen, Schönlanke, Stolp, Wolgast, Stettin, Grabow und Uckermünde. Eingegangen sind 50 Briefe, 26 Karten und ein Telegramm. Ausgegangen: 62 Briefe, 30 Karten, drei Telegramme, eine Geldsendung und ein Paket.

Dem Massenbericht pro 1900 ist Folgendes zu entnehmen:

Einnahme.

Bestand vom II. Halbjahr 1899.....	M. 32,48
Beiträge aus der Hauptkasse.....	„ 885,—
Freiwillige Beiträge der Zahlstellen.....	„ 20,80
Sonstige Einnahmen.....	„ 8,—
Summa.....	M. 446,26

Ausgabe.

Diäten und Fahrgebel für Referenten.....	M. 222,90
Inferate.....	„ 140,20
Porto und Schreibmaterialien.....	„ 5,60
Persönliche Verwaltungskosten.....	„ 14,60
Sonstige Ausgaben.....	„ 18,80
Summa.....	M. 410,20

Bilanz.

Einnahme.....	M. 446,26
Ausgabe.....	„ 410,20
Bestand für das I. Halbjahr 1901.....	„ 86,06

Nach Eröffnung der Nachmittags Sitzung wurde zunächst in die Diskussion über die Berichte des Gauvorstandes eingetreten. Es wurde von sämtlichen Rednern darüber Klage geführt, daß die Diäten für die Referenten zu hohe seien. Es wurde hierzu ein Antrag des Gauvorstandes angenommen, welcher folgendermaßen lautet: „Die Diäten für die Referenten betragen pro Tag M. 8 und Sonntags M. 5, sowie freie Fahrt dritter Klasse. Während die Agitationstour über 8 Tage, so werden pro Tag M. 10 Diäten und Fahrt dritter Klasse bezahlt. Ein Antrag, die Entschädigung für die Sitzungen des Gauvorstandes von 30 M auf 50 M pro Mitglied zu erhöhen, wird mit Stimmgleichheit abgelehnt. Dem Gauvorsitzer werden vom 1. April ab halbjährlich M. 18 Entschädigung bewilligt.“

Hierauf erhielt Kollege Hanisch das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe warf zunächst einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Er schilderte die Vorgänge, wo die Reaktion verlustig hat, die Arbeiterschaft zu knebeln. So die Zuchttausbildung, zu deren Agitation sich die Regierung von einer Insubtrigruppe M. 12 000 geben ließ. Weiter das Lübecker Streikpostenverbot, womit der Lübecker Senat jetzt eine klägliche Niederlage erlitten hat. Redner kam dann zu sprechen auf die jetzige wirtschaftliche Krise. Dasselbe sei ein Produkt der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung, hauptsächlich verursacht durch die Wirren in Transvaal und China. Während des Aufschwunges, welcher im Jahre 1895 einsetzte, sind die Löhne einigermaßen gestiegen und die Arbeitszeit etwas verkürzt, dank der straffen gewerkschaftlichen Organisationen. Pflicht der Gewerkschaften ist es nun, das Gemonnene festzuhalten und die Kollegen zu tüchtigen Mitgliedern zu erziehen, damit dieselben in der klauen Zeit den Organisationen nicht wieder den Rücken kehren. Deshalb haben auch sämtliche Kollegen die Pflicht, den Lokalverwaltungen etwas mehr an die Hand zu gehen, und nicht dieselben alles allein machen zu lassen, nur dann wird es möglich sein, die Krisis ohne Schäden zu überwinden. Lebhafter Beifall belohnte den Redner am Schlusse seiner Ausführungen.

Folgende Anträge des Gauvorstandes wurden angenommen: 1. Die Zahlstellen haben alljährlich mindestens zwei Agitationsversammlungen abzuhalten, welche vom Gauvorstand durch Referenten besichtigt werden, jedoch müssen diese Versammlungen dem Gauvorstand vier Wochen vorher bekannt gegeben werden, um Agitationstouren zu regeln. 2. Die Zahlstellen haben halbjährlich einen Situationsbericht an den Gauvorstand zu erstatten, derselbe ist jedoch so frühzeitig an denselben einzusenden, daß der Gauvorstand denselben in seinem Bericht noch verwerthen kann. Eine lebhafteste Debatte rief die Abhaltung der nächsten Konferenz hervor. Etliche Delegirte waren der Meinung, vorläufig überhaupt keine Konferenz mehr abzuhalten. Hierzu gelangte ein Antrag der Zahlstelle Prenzlau zur Annahme, wonach die Konferenz alle zwei Jahre, und zwar jedesmal vor dem Verbandstag, stattfinden soll. Ein Antrag der Zahlstelle Driesen, die Zahlstellen werden ersucht, 5 pZt. von ihren Lokaleinnahmen dem Gauvorstand zur Agitation zu überweisen, wird abgelehnt. Angenommen wird ein Antrag, daß die Delegirten in ihren Zahlstellen dahin wirken, sich dem Liegnitzer Protest anzuschließen. (Nr. 29 vom vorigen Jahrgang.)

Betreffs Agitation wurde ausgeführt, daß die Zahlstellen sich selber mehr um die umliegenden Orte kümmern sollten und nicht Alles dem Gauvorstand zu überlassen, es wird dadurch viel Zeit und Geld gespart, und dann wissen die nächstbewohnenden Kollegen auch mit den Verhältnissen besser Bescheid. Ein recht drastisches Bild gab der Vertreter der Zahlstelle P a s s a n von den dortigen Verhältnissen, unter denen die Kollegen zu leiden haben. Es befinden sich dort 36 Arbeiter, dieselben beschäftigen 72 Gesellen und 100 Lehrlinge. (Eine Musterstadt der Lehrlingsausbildung.) Die Lehrlinge werden transportweise aus den Erziehungsanstalten dorthin geschickt. Da jedes Quartal 25—30 Lehrlinge auslernen, so muß sich der Gesellenauschub für das Lehrlingswesen oft Tage lang von der Arbeit veräußern, ohne von der Zwangsbannung mit einem Pfennig entschädigt zu werden. Eine Verberge existirt dort überhaupt nicht, wenn ein Fremder zugereist kommt, so wird derselbe mit den Arrestanten zusammen in dem Stadthor eingesperrt.

Betreffs der Diäten zu dieser Konferenz wurden dieselben mit M. 6 pro Tag und freier Fahrt festgesetzt. Es wurde noch das Verhalten der S i r s h - D u n d e r ' s c h e n gebührend gekennzeichnet, nachdem ein Bericht in der „Eiche“ verlesen wurde, woselbst Drechslergesellen nach der Firma Bendig Söhne in Posen gesucht wurden, woselbst sich die Drechsler im Streik befinden. Zum Schluß wurde noch vom Kollegen Hanisch aufgefordert, in den einzelnen Orten tüchtig für die Verbreitung der Arbeiterpresse zu agitieren, denn nur einzig und allein dort werden unsere Interessen vertreten. Hierauf schloß der Vorsitzende um 8½ Uhr Abends die Konferenz mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Deutschen Holzarbeiterverband.

Eingekandt.

Erklärung.

Wie nothwendig es in einem Streitfall ist, auch die Meinung des Dritten zu hören, davon giebt der Einsender der Korrespondenz aus Leterow in Nr. 15 dieser Zeitung den berechtigen Beweis. Er rüffelt mich, daß ich, bevor ich in das dortige Versammlungslokal gekommen bin, den früheren — den „damaligen“ heißt es im Bericht — Verlehrswirth und Verbands-

mitglied aufgeführt habe, und das, trotz des Versammlungsausschlusses der Leteromer Kollegen.

Erstlich weiß die Welt außer Leterow über einen dort gefassten Beschluss nur, daß das Verkehrslokal nach Wulfr verlegt worden ist und nicht von einer Sperrung des Kraftschloßlokals; zweitens aber ist der "frühere Verkehrsmittel" noch immer Verbandsmitglied und als solcher habe ich ihn besucht und werde mir das auch nicht wehren lassen.

Den leidigen Streit in Leterow, zudem von dem Gesichtspunkte aus betrachtet, daß im Interesse der Arbeiterbewegung die Erhaltung des Kraftschloßlokals vorteilhaft ist — das Wulfrsche Lokal würde namentlich zur Zeit der Wahlen nicht genügen —, so sollten sich die Leteromer Kollegen mit der vollen Verlegung des Verkehrslokals genügen lassen. Diese Meinung hat der Einsender der Korrespondenz — ich glaube denselben bestimmt vermuthen zu können — zu Zeiten ruhiger Ueberlegung wohl selbst; wie wäre es sonst möglich, daß er in Gemeinschaft mit einem anderen auswärtigen Referenten dasselbe berichtet, dessen er sich rüffelt, nämlich in das Kraftschloß Lokal zu gehen.

Bezüglich der Gesinnung des Kollegen Kraft will ich zuletzt noch erklären, daß ich eine "Herzensneigung" für die antieren Extremitäten beim Anblick von Polizisten bisher noch nicht an ihm wahrgenommen habe. Und ich kenne ihn doch seit Gründung der dortigen Zählstelle, also seit 1894, und habe oft genug in seinem Lokale referiert, und zwar in Anwesenheit von Polizisten. Liegen nichtsdstoweniger Thatsachen gegen ihn vor — aber begründete, nicht Redensarten Einzelner —, die mit den Interessen des Verbandes in Widerspruch stehen, gut, so sorge man für seinen Ausschluß, damit Jedermann weiß, woran er ist; wo nicht, so sühre man aber den Frieden Anderer nicht auch noch.

Ernst Baur, Güstrow.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Der Streit der Polirer in der Stuhlfabrik von Koch in Bafede bei Münster a. D. ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Der gemachte Lohnabzug wurde vom Fabrikanten wieder zurückgezogen; ferner hat dieser sich verpflichtet, sämtliche Arbeiter, soweit dieselben bei ihm wieder anfangen wollen, wieder einzustellen. Sämtliche Kollegen waren organisiert. Der Zuzug für die Stuhlfabrik Nahlmühle, Inhaber Gebr. Jörn in Münster a. D., ist immer noch fern zu halten.

Bei der Firma S. W. F. Menhoff in Herne sind Differenzen ausgebrochen. Es ist deshalb Zuzug fern zu halten von Tischlern, Bildhauern und Holzbearbeitungsmaschinen. Näherer Bericht folgt.

Die Tübingen Schreinermeister haben ein Gesuch der dortigen organisierten Holzarbeiterchaft um Gewährung einer zehnprozentigen Lohnerhöhung unbekannt gelassen, so daß Letztere sich veranlaßt sahen, sämtlich ihre Kündigung einzureichen. Zuzug von Bau- und Möbelschreimern, Bodenlegern, Drechslern, Stuhlmachern und Maschinenarbeitern ist deshalb fern zu halten.

In der Spiegelgläserfabrik Kern in Fürth sind infolge der Besuche des Fabrikanten, die dort bestehenden schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch mehr zu verschlechtern, die Politurarbeiter, 6 Mann an der Zahl, in den Ausstand getreten. Sie verlangen jetzt: Einführung der 87tündigen wöchentlichen Arbeitszeit und Einführung einer täglichen 14tündigen Mittagspause, Bezahlung derjenigen Preise, wie sie überall bezahlt werden und wie sie 1899 mit den Unternehmern festgesetzt worden sind, und Anschaffung des Werkzeuges durch den Arbeitgeber. Zuzug von Politurarbeitern nach Fürth ist streng fern zu halten.

Der Streit der Ratinger Drechsler dauert ununterbrochen weiter. Die Firma sucht jetzt in Berlin, Sachsen, Schlesien und wo weiß noch wo, Drechsler unter den verlockendsten Karablen, unter Anderem zu einem Durchschnittslohn von M. 30 bis 36. Wenn die Firma von einem Verdienst von M. 10 bis 36 sprechen würde, würde solches eher der Wahrheit entsprechen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, auch nur einen Arbeitswilligen zu angeln, und rufen wir den Kollegen nochmals zu, bei den "Ratingen" und der Sieg muß bald unser sein.

Die Stodredrehtler der Firma Effler in Verbst sind wegen Lohnabzugs mit dieser in Differenzen gerathen. Bericht folgt. Zuzug von Stodredrehtlern ist fern zu halten.

Die billigen Arbeitskräfte der Firma Ruthe & Jarand in Lipp Springs sind angekommen. Wer dies liebt, wird glauben, daß die Pläze der streikenden Arbeitermacher durch Verursachungskollegen besetzt sind, aber weit gefehlt. Wohl sind einige Pläze besetzt, aber nicht durch gelehrte Leute, sondern durch den angeleiteten Meister Peter Bomas und einige Jungen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß von einem Fabrikanten, welcher auf solide Arbeit halten will, Jungen, welche erst 14 Tage bis 3 Wochen am Reich sitzen, verwandt werden. Aber ein Fabrikant, wie Herr Ruthe, welcher ja unter keinen Umständen (nach seinen Auserkennungen) Sozialdemokraten in seinem Betriebe beschäftigen will, muß dann schon mit Waaren, wie sie von Jungen verfertigt sind, fürlieb nehmen, ob seine Kunden auch, das ist sehr die Frage. Die Streikenden halten nach wie vor zusammen. Am aber, wenn möglich, eine Beilegung der Differenzen herbeizuführen, wandten sich die Streikenden per eingeschriebenen Brief an die Firma, ertheilten aber bis dato darauf keine Antwort. Herr Ruthe hielt es dem gegenüber für angebracht, den Brief unter Beifügung der nötigen Gesellen, keinen Drechslern und Tischlern vorzulegen, aber selbstredend nur den Theil, in welchem wir uns zur Aufnahme der Arbeit bereit erklären und unter Begleichung der von uns gestellten Bedingungen. Damit aber die Arbeiter kein falsches Bild von unserem Vorgehen bekommen, theilen wir mit, daß die Streikenden die Wiederaufnahme der Arbeit abhängig machten von der Zahlung der alten Lohnsätze; Wiederaufnahme sämtlicher am Streit beteiligten Kollegen, mit Ausnahme derjenigen, welche auf eine Einstellung verstanden, Ausschluß von Nachregelungen, Anerkennung der Organisation. Daran wird Jeder erleben, daß von einer billigen Lohnbewegung keine Rede sein kann, sondern daß wir an unserer alten Forderungen festhalten. Diese Forderungen sind

Herrn Ruthe & Jarand allerdings un bequem, besonders die auf Anerkennung der Organisation, denn sie sehen wohl ein, daß sie mit einem Arbeiter, welcher organisiert ist, nicht machen können, was sie wollen. Das beweist so recht ihr Lohnherabsetzungsvorgehen, wodurch es ihnen bei den Tischlern und Drechslern möglich gewesen ist, die Löhne bis auf ein Minimum herunter zu schrauben, und das nur, indem von diesen Arbeitern fast keiner organisiert ist. Aber Herr Ruthe und Jarand, die Zeiten ändern sich, spannen Sie den Bogen nicht zu stramm, sonst springt er. Auch unter Ihren Tischlern und Drechslern wird das Interesse für die Organisation wach, denn auch diese lernen einsehen, daß es ihnen nur möglich ist, als eine geeinigte Masse ihrem immer wieder auftretenden Bestreben auf Lohnabzüge Einhalt zu thun. Tischler und Drechslern, schließt Euch Mann für Mann dem Holzarbeiterverbände an, einzeln seid Ihr nichts, geschlossen eine Macht.

Streik der Bautischler in Kopenhagen. Die Bautischlermeister in Kopenhagen haben den seither bestehenden Tarifvertrag mit den Arbeitern gekündigt, auch den Antrag der Gesellen, den Akkordtarif noch ein weiteres Jahr gelten zu lassen, rundweg abgelehnt. Darauf sind am 1. April sämtliche Bautischler in den Streik getreten. Beteiligt sind 1600 Kollegen, von denen jedoch infolge der ungünstigen Geschäftslage 600 schon vorher arbeitslos waren. Die Innung der Bau- und Möbelschreinermeister hat die ArbeitsEinstellung damit beantwortet, daß sie beschloß, keine Gesellen mehr einzustellen, die der Organisation angehören.

Der Vorstand des Dänischen Tischlerverbandes richtet angedächts dieser Sachlage an die Kollegen in Deutschland das dringende Ersuchen, überall vor Zuzug nach Dänemark zu warnen und bittet zugleich, diejenigen streikenden Kollegen, die etwa in Deutschland ihr Glück versuchen sollten, freundlich aufzunehmen.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Die Zählstelle Lahr hat sich jetzt — rund ein Jahr nach Stattfinden des Verbandstages — dem Biegnitzer Protest angeschlossen.

Der Verband der Möbelpolirer Berlins und Umgegend, mit dem die Verwaltungsstelle Berlin unseres Verbandes einen Kartellvertrag abgeschlossen hat, verfügt nach seinem letzten Jahresbericht bei 1907 im Beruf beschäftigten Kollegen über eine Mitgliedschaft von 1161 gegen 1008 im Jahre 1899. Organisiert sind demnach 58,93 pZt. der im Beruf beschäftigten Kollegen. Für das Jahr 1900 verzeichnet der Verband eine Einnahme von M. 87 947,51 und eine Ausgabe von M. 80 840,41. Der Kassenbestand am 1. Januar 1901 betrug demnach M. 7107,10, dazu kommt ein Guthaben in Höhe von M. 4550, so daß der Verband über ein Gesamtvermögen in Höhe von M. 11 657,10 verfügt. An Streikunterstützung seiner am vorjährigen Tischlerstreik beteiligten 619 Kollegen hat der Verband M. 32 786 gezahlt. Dem Kartellverhältnis mit dem Holzarbeiterverbände sind folgende Bedingungen zu Grunde gelegt: Die Möbelpolirer und Maschinenarbeiter senden zu den Sitzungen des Deutschen Holzarbeiterverbandes einen Delegierten behufs Wahrnehmung gemeinsamer Werkstätten- oder Fabrikinteressen. Bei Streiks verpflichteten sich die Organisationen, nach vorhergegangener Beratung ihrer Vorstände sich gegenseitig zu unterstützen. Die Unterstützung wird von Fall zu Fall festgelegt. Bei der Arbeitsvermittlung sind die vollberechtigten Mitglieder gleichberechtigt. Bei Wahlen von Vertretern zu Körperschaften (wie Gewerbegerichten, Innungsausschüssen u. s. w.) werden die Kandidaten gemeinsam aufgestellt. Die Organisationen haben die Pflicht, Jedem von einem anderen Beruf auf dessen Organisation hinzuweisen und dürfen auch Keinen bei sich aufnehmen, wenn dieselben bei ihrer Organisation sich haben was zu Schulden kommen lassen. Streitigkeiten über die Form der Organisation sind zu unterlassen.

Eine so geartete Thätigkeit kann nur zur Anerkennung herausfordern, um so mehr, als man aus dem durchaus loyalen Verhältnis zu dem Holzarbeiterverband auf eine baldige Verschmelzung mit demselben hoffen darf. Und einiges, zielbewusstes Handeln in einer starken Organisation ist doch schließlich das Streben aller Massenbewussten Arbeiter.

Eine neue Organisation der Berliner Tischlermeister, die sich gegen die Zwangsinnung richtet, ist unter Leitung des früheren Obermeisters der Innung, Herrn Marschall, ins Leben getreten. Die Zünftler sind dabei natürlich aus dem Häuschen, sie schimpfen über diese neue Gründung und reden von Diktatorgeleuten des Ex-Obermeisters, der ein paar verträute Ergänzungen, Sozialdemokraten und Alles besser wissende Bühler und Nörgeler zu einer Organisation vereinigt habe. Diese Schimpferei verräth große Verlegenheit.

Ein neues Unternehmerblatt wird von unseren Berliner Scharfmachern unter dem Namen "Die Fachzeitung" der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen mit 1. Mai ins Leben gerufen. Als Herausgeber fungieren die Berliner Tischlerinnung, die Freie Vereinigung der Holzindustriellen zu Berlin, der Zentralverband der Bautischlermeister Berlins und Umgegend und der Verein selbstständiger Fabrikanten für Laden-Einrichtungen und Komptoir-Möbel. Als Zweck des Blattes, das in einer vorläufigen Auflage von 5000 Exemplaren jedem Berliner Tischlermeister und Gewerbetreibenden der Holzbranche kostenlos zugefickt werden soll, wird die thätkräftige und wirksame Vertretung der Interessen der Herausgeber angegeben. Daneben sollen jedoch auch die berechtigten Wünsche ihrer Angehörten und Arbeiter eine wohlwollende Beurteilung finden. Politisch ist ausgeschlossen, in dessen sollen gewerbliche und sachmännliche Fragen in Leitartikeln erörtert werden, wobei namentlich alle diesbezüglichen Erörterungen in den gesetzgebenden Körperschaften aufmerksam verfolgt und einer objektiven Kritik unterzogen werden sollen. Diese Einschränkung entspricht ganz den Intentionen der Berliner Scharfmacher, die uns somit beweisen können, wie man unpolitische Politik treibt, wie man wirksam die eigenen Geldbeutelinteressen wahr unter Respektierung der "berechtigten" Wünsche der

Arbeiter, und das alles unter Beobachtung des Grundgesetzes "strenger Sachlichkeit, Wahrheitsliebe und einer würdigen Form der Polemik". Man ist versucht, bei Betonung dieser Grundsätze an einen Aprilscherz zu glauben.

Wo bleibt bei all' dem aber die Gänther'sche, die bisher so ohne Furcht und Zabel den Nahardt und Wry den Rücken deckte und für sie manche gallig-bittere Wille verschluckte, die nur verzuckert waren durch die mit diesem Anhang verknüpften materiellen Erfolge? Gewinnt jetzt ihr Ausspruch: „Da liegen meine Reiche“, für sie eine materiellere Bedeutung?

Einem genialen Plan, der die höchsten Erwartungen der organisierten Arbeiterchaft übertrifft und den Schöpfern der Zucht hausvorlage sicher zu einigen wenig angenehmen Zufällen verholfen hat, haben die Berliner Tischlermeister zur Durchführung verholfen. Es handelt sich um nicht weniger als um das Photographieren von Arbeitswilligen. Einer der Herren Meister, Herr Kuhnmeier, der bei dem derzeitigen Streik der Tischler in Peine über einige Arbeitswillige verfügte, hat diese nämlich photographiren (II) lassen und einem Jeden von ihnen dieses "Arbeitswilligenbild" als Geschenk verabsolgt, als — Anerkennung (II) für das treue Zusammenhalten mit den Meistern. — — Der Spaß ist wirklich so köstlich. Einem der mit ihrer eigenen Photographie Beschenkten ist denn auch ein Licht ausgegangen über den Wst, und in einer Anwendung von Scham hat er darauf die Arbeit ebenfalls niedergelegt und sein "Arbeitswilligen-Porträt" dem Streikomitee zur Verfügung gestellt. Wie ein Spatzvogel meinte, wäre es das Beste, wenn das Bild vervielfältigt und an sämtliche Zählstellen des Holzarbeiterverbandes als warnendes Beispiel versandt würde. Wir finden diesen Vorschlag noch gar nicht so übel. Wenn auf diese Weise ein Album der Arbeiter sich ein wirkliches Verdienst um die Arbeiterchaft erworben. Vielleicht wird der Gedanke weiter verfolgt. Es hält bekanntlich bei Streiks schwer, die "Arbeitswilligen" sämtlich ihrer Persönlichkeit nach zu prüfen; würden aber die Organisationen der einzelnen Berufe ihre Arbeitswilligen-Alben zu Hand haben, die Kontrolle wäre zweifellos viel leichter. Es wäre also sehr zu wünschen, daß das Beispiel des Herrn Kuhnmeier überall Nachahmung fände. Der erste Schritt ist gethan. Hat man einmal A gesagt, so soll man sich auch nicht geniren, B zu sagen. Wir möchten dann gleichzeitig noch den Vorschlag machen, als Inschrift die Worte: "Die dankbare Meisterschaft ihren Arbeitswilligen" mit Goldschrift am Kopfe der Bilder anzubringen. Herr Kuhnmeier scheint das vergessen zu haben. Ein solches Erkennungszeichen ist aber notwendig, namentlich bei den Wildern, die in den Verkehrslokalen der Arbeiter aufgehängt werden müßten.

Ein neueriger Landrath. Wie dem Gothaer "Volkblatt" aus Gräfenroba mitgeteilt wird, verlangt der dortige Graf im Auftrag des Landrathsamts Odruf vom dortigen Streikomitee der Holzarbeiter, daß es ihm die vom Verband und die ihm freiwillig zugesandten Geldsummen angebe. Was der Herr Landrath doch neueriger ist! Mit Recht giebt unser Gothaer Parteiorgan dem Streikomitee den Rath, dieses mehr als eigenthümliche Verlangen rundweg abzulehnen. Kein Mensch, auch der Landrath von Odruf nicht, hat ein Recht, darnach zu fragen, wie viel und von wem streikende Arbeiter Geld bekommen, außer Demen, die solche Gelder einsehen. Wenn das der Herr Landrath nicht weiß, so muß es ihm ziemlich deutlich begrifflich gemacht werden.

Die Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau, Linke, bringt bei reichlichen Abschreibungen wie im Vorjahre eine Dividende von 4 pZt. für Vorzugsaktien und 14 pZt. (gegen 16 pZt. im Vorjahre) für Stammaktien zur Vertheilung. Das Geschäft ist auch noch nicht übel, es sichert jedenfalls einen besseren Ertrag als das des Arbeitskladen.

Der Schweizerische Holzarbeiterverband hat nach seinem soeben veröffentlichten Jahresbericht am 1. April ds. J. in 36 Sektionen 2000 Mitglieder, gegen 2500 in 37 Sektionen am 1. April 1900. Im Laufe des Berichtsjahres haben sich sechs Sektionen in den Verband aufnehmen lassen, sechs sind ausgetreten und eine ist erloschen. Das Zurückgehen der Mitgliederzahl sowie das Erlöschen von sechs Sektionen ist nach dem Bericht "größtenteils eine Folge der heutigen wirtschaftlichen Krisis". Jedoch darf nicht verschwiegen werden, daß bei einzelnen Sektionen die Mitglieder, beziehungsweise deren Vorstände die Schuld am Verfall selbst zu tragen haben, eine Folge ihrer politischen und gewerkschaftlichen Trägheit. Agitationsversammlungen wurden nur neun abgehalten. Weiter wird berichtet, daß Unterhandlungen, betreffend Vereinigung der welschen Verbände mit dem Schweizerischen Holzarbeiterverbande, noch im Gange sind. "Die am letzten Verbandstage beschlossene, seit 1. Jan. 1901 erfolgte Reorganisation des Verbandes, sowie das demnächst den Sektionen zugehende Krankenkassenstatut, welches der Verbandsleitung enorme Arbeit verursachte, werden, wie zu hoffen ist, dem Verbands und seinen Mitgliedern nur zum Segen gereichen und zugleich den Sektionen neue Mitglieder zuführen. Streiks und Sperreerhängung fanden an neun Plätzen statt. Den Reigen der durch die Zentralkasse unterstützten Streiks eröffnete die Sektion Nordsach. Sämtliche Bewegungen entbieten ohne Erfolg für die Kämpfenden, mit Ausnahme der Sektion Freiburg, welche eine auf zwei Jahre geltende Vereinbarung mit den Unternehmern abgeschlossen hat. Die Ursachen dieser erfolglosen Kämpfe sind nicht allein auf die gegenwärtige gebräuchliche Geschäftslage zurückzuführen, sondern, es muß offen gesagt werden, auf die sehr mangelhafte Organisation. Diese ermöglicht dem Heer von Streikbrechern, uns in den Rücken zu fallen."

Beschämend ist für uns der Vorwurf, der gegen die Zählstelle unseres Verbandes in Konstanz erhoben wird, daß auch diese sich zu Streikbrecherdiensten hergegeben habe, indem sie es zugelassen, daß unsere Mitglieder während den Streiks in Kreuzlingen dort zu arbeiten anfangen. Es wäre jedenfalls angebracht, wenn sich unsere Konstanz Kollegen gegen diesen schweren Vorwurf rechtfertigen würden. In dem Bericht, der im Uebrigen sehr viel pessimistische Stimmung verräth, wird weiter auf die erheblichen Ausgaben für Reiseunterstützung und auf die ungünstigen Ergebnisse der Statistik hingewiesen und schließlich mitgeteilt, daß die Zentralkommission die auf Gegenseitigkeit beruhenden Verträge, betreffend Reiseunterstützung mit dem Deutschen Holzarbeiterverband, sowie mit dem Schweizerischen Holzarbeiterverband, abgeschlossen hat.

erhischen Galanteriearbeiterverband auf ein weiteres Jahr gut geheissen hat.

Die Gesellschaft für Holzstoffbereitung, Basel, bringt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1900 12 pSt. Dividende zur Vertheilung, gegen 8 pSt. im Vorjahre.

Ein russischer Ausfuhrzoll auf Holz soll russischen Blättermeldungen zufolge vom Finanzminister Witte geplant sein. Diese Maßregel wird geplant mit der ausgesprochenen Absicht, der deutschen Holzverarbeitung einen Theil ihres Verdienstes abzunehmen. Da nämlich gleichzeitig die Ausfuhr von zerlegtem Holz frei bleiben wird, dürften sich an der russischen Grenze bezw. an den bisherigen Ausfuhrstellen eine große Reihe von Sägemühlen anliefern, die das auszuführende Holz zerschneiden. Daß diese Mühlen ein gutes Geschäft machen werden, ist zweifellos. Zu befürchten ist aber, daß sich an sie sehr bald eine weitergreifende russische Holzindustrie angliedern dürfte. Heute ist die Einfuhr von Rohholz aus Rußland sehr groß; sie repräsentirte 1899 einen Werth von 40,7 Millionen, im Jahre 1898 sogar 54,3 Millionen Mark. Nur die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn ist zeitweise bedeutender gewesen. Augenscheinlich handelt es sich bei dem russischerseits geplanten Vorgehen um Repressalien gegen die seitens der deutschen Regierung unter dem Einflusse der Agrarier stehenden Brotmacherpolitik.

Gewerkschaftliches.

Die neugegründete Gewerkschaft der Portefeinler, die im Vorjahre durch Abspaltung vom Buchbinderverband entstanden ist, hielt vom 6. bis 8. April im Saalbau zu Offenbach eine Konferenz ab, um über die Befestigung und weitere Ausgestaltung der Organisation im Wege der Zentralisation zu beraten. Anwesend waren sieben Delegirte von Offenbach und Umgegend und drei aus Berlin. Trotz des kurzen Bestehens der Gewerkschaft weist diese, wie aus den gegebenen Situationsberichten hervorging, über 1500 Mitglieder auf, von denen in Berlin 450 und in Offenbach und Umgegend über 1000 vorhanden sind. Nach der Durchberathung des Statuts wurde die Anstellung eines besoldeten Vorsitzenden zum 1. Mai beschlossen, der sowohl die Redaktion des Verbandsorgans 'Portefeinler-Zeitung' zu übernehmen als auch den Hauptkassirer bei seinen Arbeiten zu unterstützen hat. Als solcher wurde Weinschenk-Berlin mit einem Gehalt von M. 1800 gewählt, als Hauptkassirer Modersbach-Offenbach. Der Sitz der Organisation bleibt in Offenbach, als Sitz des Ausschusses wird Berlin bestimmt.

Der Sattlerverband hatte am Schluß des Jahres 1900 in 71 Verwaltungsstellen 4410 Mitglieder, darunter 48 weibliche. Im vierten Quartal des Vorjahres verzeichnete er eine Einnahme von M. 11 702,74 einschließlich eines vom vorigen Quartal übernommenen Kassenbestandes in Höhe von M. 5495,19, die Ausgabe betrug M. 2834,26, so daß in's neue Jahr ein Kassenbestand von M. 8868,48 übernommen wurde.

Zur Frage der Einführung der Arbeitslosenunterstützung hat der Sattlerverband auf seiner vorjährigen Generalversammlung beschlossen, im Juli dieses Jahres eine zweite Urabstimmung vorzunehmen. Mithinweile hat der genannte Verband eine Entwicklung genommen, die es dem Vorsitzenden Sassenbach, einem Anhänger der Arbeitslosenunterstützung, rathlich erscheinen läßt, für eine Vertagung dieser Abstimmung um ein halbes oder ganzes Jahr zu plädiren. Vor Allem verweist er in einer diese Anregung enthaltenden Bekanntmachung in der 'Sattler-Zeitung' auf die Veränderung in den Kassenverhältnissen, die durch den Militärstützpunkt eingetreten ist. Dann aber ist hervorzuheben, daß der Verband seit der letzten Generalversammlung einen Beitritt von dreitausend Mitgliedern erfahren hat, denen, da sie an den feinerzeitigen Diskussionen über diese Unterstützung keinen Antheil nehmen konnten, zumeist ein Urtheil über die Bedeutung und Möglichkeit derselben fehlt. Diese Frage sei indessen eine solche, über die man erst nach der nöthigen Information und nach tüchtler Abwägung der Für- und Gegenstände urtheilen könnte.

Der Verband der Stukkateure, Gipser etc. hat sich nunmehr im 'Stukkateur' ein eigenes Organ geschaffen; die erste Nummer des Blattes ist am 6. April erschienen. Wir wünschen dem neuen Kampfgenossen den besten Erfolg.

Der Maurerverband veröffentlicht soeben seine Abrechnung für das letzte Jahr. Darnach verfügt derselbe über 81 331 Anhänger, die sich auf 957 Zahlstellen vertheilen. Die Einnahmen des Verbandes in den einzelnen Zahlstellen beliefen sich im vierten Quartal 1900 auf M. 199 945,83, die Einnahmen der Hauptkasse im gleichen Zeitraum auf M. 164 374,93, denen eine Ausgabe von M. 151 145,54 gegenübersteht. An wichtigen Ausgabenpostitionen sind zu verzeichnen für Agitation M. 16 397,60, für das Fachorgan M. 20 515,75, für Beamtengehälter und Aushülfe im Bureau M. 2700. Aus der gleichzeitig veröffentlichten Abrechnung für das ganze Jahr geht hervor, daß der Verband im Jahre 1900 eine Gesamteinnahme von M. 624 809,82 und eine Ausgabe von M. 611 580,43 machte. Von besonders wichtigen Ausgabenpostitionen heben wir hervor M. 110 000 an den Streikfonds, M. 84 935,75 für die Fachzeitung, M. 10 985 für Beamtengehälter und Aushülfe im Bureau, M. 45 657,60 für Agitation. Die Streikkasse verzeichnet eine Einnahme von M. 482 894,11 und eine Ausgabe von M. 468 896,71. Der Verband verfügt über ein Gesamteinkommen von M. 848 771,88, M. 395 207,86 mehr als am Ende des Jahres 1899.

Der Vorstand des Schneiderverbandes unterbreitet seinen Mitgliedern den Antrag, die Redaktion und den Verlag der Schneiderzeitung vom 1. Oktober ab nach Stuttgart zu verlegen, dieselbe in's Eigenthum des Verbandes überzuführen und den bisherigen Redakteur und Verleger als solchen auch dort anzustellen. Ueber den Antrag soll durch eine bis 13. Juni zu vollziehende Urabstimmung entschieden werden. Der Vorstand begündet diesen Antrag mit dem Hinweis auf zweckmäßigere Agitation, die vortheilhaftere Taktik bei Lohnbewegungen, Ersparniß von Verbandskräften etc. Genosse Stähler, der Redakteur des Fachblattes, tritt in der neuesten Nummer desselben dieser Begründung entgegen und

theilt unter Anderem aus der Vorgeschichte dieses Antrages mit, daß ihm im Verlaufe einer durch die Erhöhung der Papierpreise mit dem Vorstand des Schneiderverbandes notwendigen Korrespondenz aufgegeben worden sei, vom 1. April dieses Jahres ab in Stuttgart die Redaktion mit einem Jahrsgehalt von M. 2100 zu übernehmen, obwohl der letzte Verbandsstag sich ausdrücklich gegen diese Verlegung der Zeitung ausgesprochen hat. Da der Verbandsstag diesen Beschluß mit allen gegen neun Stimmen faßte, ist kaum anzunehmen, daß die Mitglieder des Schneiderverbandes plötzlich auf diesem ungewöhnlichen Wege, die die ganze Angelegenheit zu einer Staatsaktion stempelt, eine andere Meinung zum Ausdruck bringen.

Der Zentralverband der Glaser Deutschlands hatte am Schluß des letzten Jahres in 77 Zahlstellen 3272 Mitglieder. Seine Einnahme bezifferte sich für das vierte Quartal des genannten Jahres einschließlich eines vom vorigen Quartal übernommenen Kassenbestandes in Höhe von M. 15 507,58 auf M. 20 079,92, seine Ausgabe auf M. 3821,31, so daß ein Kassenbestand von M. 16 758,61 in's neue Jahr mit übernommen wurde.

Der Vorstand des Porzellanarbeiterverbandes hat beschlossen, den Mitgliedern für die einzelnen 13 Wochen des zweiten Quartals Extrabeiträge aufzuerlegen. Begründet wird diese außerordentliche Maßnahme aus den eigenthümlich gelagerten Kassenverhältnissen, wonach das Verbandsvermögen, welches in Höhe von M. 116 200 auf den Namen des verstorbenen Verbandskassirers Bey bei der Reichsbank deponirt ist, von den Erben des Letzteren beansprucht wird und der Verband somit gegen dieselben erst kläglich vorgehen muß, um das Verbandsvermögen zu erlangen, wenn ihm das überhaupt wieder gelingt. Sodann ist der Verband in eine ganze Reihe von Bewegungen, u. A. der in Gräfenroda, verwickelt, die seine Kasse in außergewöhnlichem Maße in Anspruch nehmen. Die zur Fundirung der Kasse ausgeschriebenen Extrabeiträge betragen je nach Höhe des Arbeitsverdienstes 5, 10, 20 und 30 s. pro Woche.

Der sechste Verbandsstag der deutschen Mühlenarbeiter tagte vom 7. bis 9. April in Heilbronn. Aus dem Geschäftsbericht der letzten drei Jahre ist zu entnehmen, daß die Organisation der Mühlenarbeiter auch unter den schwierigsten Agitationsverhältnissen, wenn auch langsam, so doch stetig nach vorwärts sich entwickelt und an innerer Festigkeit gewinnt. Es ist wahrlich keine leichte Arbeit, die da von den Führern dieses Verbandes geleistet wird; müssen sie doch ihre Mitglieder in den Zahlstellen meist aus einem stundenreichen Umkreise, wo sie vereinzelt arbeiten, zusammenholen und, was das Schwerste ist, sie müssen meist aus der unseren Bestrebungen passiv, meist auch feindlich gegenüber stehenden Landbevölkerung herausgeholt werden. Rechnet man dazu, daß die Reichsregierung erst im Jahre 1895 den Mühlenarbeitern für 26 Sonntage im Jahre die Sonntagsruhe und durch Bundesratsverordnung im Vorjahre den 16stündigen Maximalarbeitsstag aus sozialreformatorischen Gründen gewähren mußte, so muß man anerkennen, daß in diesem Zweige der Arbeiterbewegung durch Ausdauer und jahres Festhalten an Organisationsgedanken wahrhaft Großes geleistet worden ist. Der Verband der Mühlenarbeiter, der im Jahre 1894 kaum 400 Mitglieder zählte, hat sich nach und nach auf 2500 gehoben, von denen bereits am 20. Januar d. J. 1700 ihre Steuern voll für's vierte Quartal 1900 bezahlt hatten. Der Kassenbestand des Verbandes stieg trotz reichlicher Lohnkämpfe und zahlreichen Maßregelungen von M. 1800 auf M. 7000.

Der Geschäftsbericht umfaßt die Zeit vom 1. Januar 1898 bis 1. Januar 1901. In dieser Zeit ist die Mitgliederzahl von 1042 auf 1734 angewachsen. Auch hier ist die Zahl der vorübergehend dem Verband Angehörigen sehr groß, die Zahl der wirklichen Mitglieder in den drei Jahren belief sich auf 3511. Die Abrechnung ergibt in den drei Jahren eine Einnahme von M. 30 036,73 und eine Ausgabe von M. 24 394,34.

Der Verbandsstag, auf dem 1700 Vollmitglieder durch 19 Delegirte vertreten waren, gab der Organisation ein vollständig neues Statut, beschloß mit Zweidrittel-Majorität die Arbeitslosen-Unterstützung nach einjähriger Karenzzeit einzuführen, und erhöhte zu diesem Zweck die Beiträge von 20 auf 30 s. pro Woche. Außerdem wurde der Hauptverwaltung und dem Ausschuß statutarisch das Recht eingeräumt, nach Bedarf eine weitere Beitragserhöhung um fünf Pfennig pro Woche eintreten zu lassen; ferner sollen Weibe, wenn auch mit diesem Beitrag die Arbeitslosen-Unterstützung — welche letztere auch in Krankheitsfällen bezahlt wird — nicht durchzuführen ist, das Recht haben, die in Heilbronn beschlossenen Unterstützungsätze zu ermäßigen. Beschlossen wurde weiter, den Hinterlassenen von verstorbenen verheiratheten und den bedürftigen Angehörigen unverheiratheter Mitglieder nach einjähriger Mitgliedsdauer eine Unterstützung von M. 200 bis 250 zu gewähren, die durch Umlageverfahren mit je 10 s. pro Mitglied eingezogen wird. Als Vorsitzender des Verbandes wurde Genosse Rappler-Altenburg einstimmig wiedergewählt, sein Gehalt wurde von M. 1200 auf M. 1400 erhöht. Der Verbandsausschuß wurde in Lübeck belassen. Die Beschlüsse des Verbandstages sind gewiß geeignet, dem Verbands noch zu größerem Aufschwunge zu verhelfen.

In die Koalitionslose, die schreckliche Zeit fühlt man sich zurückversetzt, wenn man Folgendes liest: Bedauerliche Ausschreitungen bei einem Streik entstanden in Kirspelwaldnieß, einem kleinen Ort an der holländischen Grenze, im Kreise Kempen. In dem großen Establishement der Aktiengesellschaft für Leinen- und Baumwollenindustrie verlangten die einheimischen Arbeiter die Entlassung der auswärtigen Arbeiter und Meister. Fast sämmtlich waren dieselben aus dem nahen M.-Glabbacher Bezirke. Die einheimischen Arbeiter fühlten sich nämlich, und vielleicht mit Recht, den auswärtigen gegenüber zurückgesetzt. Als die Direktion dem Verlangen der Arbeiter nicht nachgab, stellten sie sofort die Arbeit ein. Nach Verlauf von einigen Stunden, um die Mittagszeit, kamen sie wieder, erbrachen die Thür des Maschinenhauses, jagten den Maschinisten davon und zogen das Feuer unter dem Kessel heraus. Sie bewaff-

neten sich mit einigen Stangen und prügelten die Meister, die ihnen gerade in die Quere kamen. Die in der Nähe stationirte Gendarmarie kam herbei und verhaftete mehrere der Arbeiter. Damit hatten die Ausschreitungen, welche in den bürgerlichen Blättern aufgebauht werden, ihr Ende erreicht. Sogar der Betrieb ist wieder aufgenommen, indem die Direktion Arbeiter von auswärts heran- zog. So impulsiv, wie der leidenschaftliche Ausbruch bei den armen, unwissenden Arbeitern kam, so schnell ist er vergangen. Es handelt sich hier um die schwärzeste Ecke des Kreises Kempen; die Bewohner sind von der katholischen Geistlichkeit so fanatisirt, daß es lebensgefährlich für unsere Genossen ist, dort Flugblätter zu vertheilen. Außer dem christlichen Textilarbeiterverband hat keine Organisation dort Fuß fassen können. Nur unter diesen Umständen sind auch die Ausschreitungen zu erklären.

Einen Anschlag auf das Koalitionsrecht der Arbeiter haben die Unternehmer von Kößlin bereits eingeleitet. Nach einer Meldung der 'Danziger Zig.' kündigten sämmtliche Unternehmer infolge gemeinschaftlichen Abkommens allen Arbeitern, die einem Verbands angehören. Es sollen bereits 750 auf's Pflaster geworfen worden sein. Die Arbeiter werden diesen brutalen Eingriff in ihr gutes Recht, sich zu organisiren, mit vereinten Kräften zurückweisen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Wegen Richterbeleidigung verurtheilte das Hamburger Landgericht den Redakteur B. ä p l o w vom Maurerfachblatt 'Der Grundstein' zu zwei Monaten Gefängniß. Der Angeklagte hatte in dem inkriminirten Artikel zwei wegen Verleitung zum Meineide vom Landgericht zu E l b i n g zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Maurer als Opfer der Klassenjustiz und eines Rechtsbruches der betreffenden Richter bezeichnet.

Literarisches.

'Die Krisen und der moderne Kapitalismus'. Eine volkswirtschaftliche Studie von Franz Bül. In knapper Darstellung behandelt der Verfasser die Ursachen und das Wesen der industriellen Krisen, dabei von den marxistischen Grundlagen ausgehend. Auf die in letzter Zeit vielfach umstrittene Zusammenbruchstheorie eingehend, wendet sich das Schriftchen auch gegen die Kritiken des Marxismus. Das Büchlein, dessen Einzelpreis 24 Heller beträgt, kann direkt vom Verlage des 'Volkswille' in Falkenau a. d. E. (Böhmen) bezogen werden. Bei Partienbezug entsprechender Rabatt.

'Neue Zeit', Revue des geistigen und öffentlichen Lebens. Stuttgart, Verlag von Dieb, erscheint in wöchentlichen Heften à 25 s. (pro Quartal M. 3,25) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporture zu beziehen. Erschienen ist Heft 28.

'Der Arbeitsmarkt', Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarktberichte (Herausgeber Dr. J. Jastrow) Berlin, Verlag von Georg Reimer. Erschienen ist Nr. 14 des vierten Jahrganges.

'Zur guten Stunde', illustrierte Zeitschrift. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W, Heft 17. Preis jedes Bierzehtagsheftes 40 s.

Im Verlag von J. S. W. Dieb Nachf. ist soeben zur Ausgabe gelangt Heft 14 bis 16 des reich illustrierten Werkes 'Das hungerrnde Rußland. Reiseeindrücke, Beobachtungen und Untersuchungen von Dr. C. Lehmann und Barth u. s. Neben der bereits komplet vorliegenden Ausgabe, welche broschirt M. 6, gebunden M. 7,50 kostet, ist das Werk auch in 16 Heften à 40 s. zu beziehen. Sämmtliche Buchhandlungen und Kolporture nehmen Bestellungen entgegen.

Briefkasten.

Hannover, S. u. M. Kann erst in nächster Nummer veröffentlicht werden.

Königsberg, W. Desgleichen.

Münster, Z. Den Vortrag des Kollegen Dorn drucken wir gelegentlich einmal ab.

Dresden, M. Ihr Eingekandt kann erst in nächster Nummer zum Abdruck kommen.

Stolz, S. L. Wenn Sie darunter die Postkartenformulare verstehen, auf denen Sie der Expedition der 'Holzarbeiterzeitung' Veränderungen im Zeitungsbezug mittheilen können, so sind dieselben von unserem Hauptvorstand in Stuttgart zu beziehen. Zeitungskontrollkarten sind unserem Wissen nach vorräthig überhaupt nicht zu haben.

Berlin, L. War zu umfangreich, um noch berücksichtigt werden zu können.

Güfrow, C. B. Wir sehen von einer Veröffentlichung Ihres Gegeneingekandt ab, um einer weiteren Polemik aus dem Wege zu gehen, da wir im anderen Fall mehrere Eingekandt, die Ihrer Auffassung widersprechen und dem Ausschuß beitreten, zu berücksichtigen hätten.

Badenhausen, Fr. S. Die Thatsache, daß sich dort eine Zahlstelle mit 100 Mitgliedern gebildet hat, genügt nicht, um eine Agitation in der von ihnen gewünschten Weise zu arrangiren. Dafür müssen sie schon weitere Angaben über die dortigen Verhältnisse machen.

N. 10. Parkstraße 34, und Koefoed & Jaacksohn, Hamburg, Heidenkampsweg 165.

Bernau, Ed. Ihr Bericht ist für die Deffentlichkeit ohne Interesse.

Platten, F. G. Paul Dupont, Berlin SW, Solmsstr. 88.

Sagan, A. C. Ist uns unbekannt.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen.

(E. S. 86, Hamburg.)

Vom 1. März ab wandten Ueberschüsse ein: Burg 5, Magd. M. 50, Hamburg II 160, Bargheide 100.

Zuschuß erhielten: Köln M. 50, Fährh 200, Berlin B 400, Berlin C 200, Berlin D 300, Hannover 300, Magdeburg 300, Breslau 150, Harburg 100, Werden 60, Furzwangen 50, Helmstedt 30. Jul. Wähmann, Osterstr. 94g, 1. Et.

Verjammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 S.)

- Barmen.** Am Sonnabend, den 27. April, Abends 9 Uhr, bei F. Joeren, Brucherstr. 7.
- Braunschweig.** Sonnabend, den 27. April, Abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Berder 32.
- Eisenberg.** Sonnabend, den 27. April, Vortrag des Kollegen Rednagel-Weihenfels.
- Emden.** Donnerstag, 26. April, 6. Menthe.
- Essen a. d. R.** Samstag, den 27. April, Abends 8½ Uhr, in der „Vorussia“, Rotlstr. 18.
- Hamburg.** Sektion der Stellmacher. Sonnabend, den 20. April, Abends 8½ Uhr, in der „Leffinghale“, Gänsemarkt.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

- Burgdorf.** Die durchreisenden Kollegen werden gebeten, nur im „Gewerkschaftshaus“ bei Wohbe, „Schlügenhaus“, zu verkehren.
- Essen a. d. R.** Unser Vereinslokal befindet sich jetzt im Restaurant „Borussia“, Rotlstr. 18. Der Bevollmächtigte, Oskar Koblöffel, wohnt jetzt Klosterstr. 36, 3. St. Reiseunterstützung zahlt Kollege Th. Bremer, Kopstadstr. 1, 1. St., Mittags von 12-1 und Abends von 7-8½ Uhr aus.
- Lübbenau.** Bevollm. Richard Joachim, Stoloff 32. Kassierer Paul Siebemann, Medlin. Begleiter bezahlt die Reiseunterstützung aus.
- Witzburg.** Bevollm. Ferd. Schneider, Sanderglaci 45. Kassierer Albrecht Wolf, Trombüschstr. 49, 3. St. Ebenfalls selbst Reiseunterstützung Abends von 6-8 Uhr.

Sterbetafel

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

- Otto Schaner,** Stellmacher, geb. 7. 8. 57 zu Bürgel, gest. 12. 4. 1901 an Lungenentzündung zu Ehrenfeld.
 - Wilhelm Doder,** Drechsler, geb. 11. 8. 72 zu Graz (Böhmen), gest. 11. 4. 1901 an Schwindbruch zu Delitzsch.
 - Felix Rödel,** Tischl., geb. 11. 10. 69 zu Eulenburg, gest. 8. 4. 1901 an der Proletarierkrankheit zu Halle a. d. S.
 - Fritz Zerna,** Tischler, geb. 7. 2. 79 zu Schönebeck, gest. 11. 4. 1901 an Lungenleiden zu Lübeck.
- Ehre ihrem Andenken
Die Ortsverwaltungen.

Holzindustrie.

Zur Einrichtung und Inbetriebsetzung event. dauernden Leitung einer im Bau begriffenen Holzbearbeitungsfabrik — Spezialität Buchen - Parketriemen — wird ein theoretisch und praktisch gebildeter, in der Holzbranche durchaus erfahrener Mann gesucht.

Aus mit besten Empfehlungen und Zeugnissen versehene Bewerbungen sind unter Beifügung von Gehaltsansprüchen und Photographie mit genauer Nachweise zeitlicher Tätigkeit und Erfolge zu richten unter P. U. 403 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.

Reisender gesucht

für eine leistungsfähige Lackfabrik zum Besuch der Möbelschleifer und Drechslerarbeiten z. Df. unter R. P. 115 an die Exp. d. Bl.

Tischler für weiße Möbel stellt ein Sarzer Holzindustrie - Möbelfabrik Paul Haasenritter, Blankenburg a. S.

4 Polierer und 2 Stahlbänzer werden gesucht von Louis Lenz, Detmold.

Geischt tüchtige Polierer bei hohem Lohn für dauernde Stellung. Goldmann & Jamin, Holzwarenfabrik, Oberstr. 1. Frankfurt a. M.

Ein tüchtiger Holzdrechsler auf gute Arbeit findet dauernde Beschäftigung. Näheres bei: Emil Paz, Barmen (Obr.).

Gef. ein junger, tüchtiger Drechsler auf polierte Möbelarbeit. Fußbetrieb.

H. Müller Wwe., Oldenburg i. Gr.

Gesucht tüchtiger, tüchtiger Korbmacher auf dauernde Beschäftigung.

Jak. Kahlke, Göttingen.

Gesucht ein tüchtiger Korbmacher auf grüne Arbeit.

Feinrich Wörner, Korbmacher, Neuhaus a. d. Ohe.

4-5 gelübte Korbmacher auf Rohkörbe sofort gegen guten Lohn gesucht. Dauernde Beschäftigung.

Süddeutsche Rohwarenfabrik, Ferd. Althoff, Nürnberg.

2 Korbmacher, einen auf Stranbörbe und einen auf Fischkörbe, sucht sogleich oder später

Gottfr. Wölle, Bergen a. Nigen.

Ein Korbmachergehilfe auf Gefell und Bambus. Dauernde Arbeit zugesichert.

Wilh. Wacker, Bremen, Knochenhauerstr. 8.

2-3 junge Korbmachergehilfen auf Reiseförbe, dauernde Arbeit, sofort gesucht.

B. Tröbat, Korbmachermeister, Stendal.

Zwei tüchtige Korbmacher finden sofort auf groß und klein Gefell dauernde Beschäftigung.

Jak. Kahlke, Göttingen i. W., Rohwarengeschäft.

Gesucht ein tüchtiger Korbmacher auf Gematt (Obkörbe). Dauernde Arbeit.

J. Reese, Korbmacher, Grauz a. d. Elbe (Altlande).

Tüchtige Korbmacher auf Reiseförbe suchen

Krellig & Co., Düben a. M.

2 junge, tüchtige Korbmachergehilfen finden dauernde Beschäftigung auf Mattarbeit.

Dis A. 3 Reisberggasse, Louis Wiegmann, Elze i. Hann.

Korbmacher, tüchtig auf Gefell, gesucht. Hoher Lohn. Stellung dauernd.

W. Schröter, Barmen, Schuchardstr. 20.

2 Bürstenmacher sofort gesucht.

O. Schwoeckendiek, Bürstenfabrik, Göttingen.

Arbeitsnachweis der Korbarbeiter.

1 Maschinenschneider und 1 Jurist gesucht. Wilh. Schnock, Frankfurt a. M., Alte Mainzerstr. 28, 1. St.

Sichere Existenz für Drechsler.

In Grebesmühlent. M. ist Umstände halber ein Haus m. Werkstätte, w. f. 40 Jahren eine Drechslerlei m. gutem Erfolg betrieben wurde, billig zu verk. oder zu vermieten. Näheres b. F. Trohan, Hamburg, Schuchardstr. 12.

Eine gut gehende Dampfdrechslerlei mit allen Maschinen, erst einige Jahre im Betrieb, ist zu verkaufen. Anzahlung zu M. 2000 oder nach Vereinbarung. Offerten unter R. B. 114 an die Expedition dies. Blattes.

Eine Tischlerei,

60 Jahre im Betrieb, ist sofort mit Werkzeug zu übernehmen. Näheres: Adelf Klopffleisch, Eisenach, Amrastr. 42, 1. St.



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.

Titus Axen, Altona. Preislisten gratis und franko.

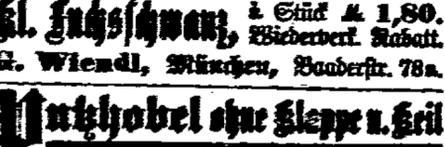


H. Inghelmann & Co. i. Etid. A. 1, 80.

G. Wiendl, München, Baderstr. 78a.

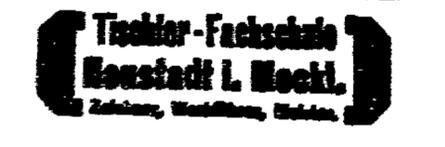
Hohlhobel ohne Klappe u. Heil

(Deutsches Reichspatent Nr. 38 696) zum Abheben von feinstem Mehlstaub, zum Schöpfen und zu jeder anderen Mehlarbeit. Rich. Gebel, Dahnme i. d. Mark.



Tischler-Fachschule

Honstadt L. Meckl. Zehner, Wetzlar, Hildesheim.



Tischler-Fachschule Detmold

Drei- und sechsmonatlicher Kursus. Eintritt täglich. Bewährte Ausbildung.

Neu! Neu!

Der Treppenbau.

Atlas mit 40 Doppeltafeln und Text von Prof. Walther Lange, Direktor des Technikums in Bremen.

Preis 10 Mark.

Zu beziehen durch Die Expedition der „Holzarb.-Ztg.“

Stäbbling's Holzbearbeitungs-Techniker.

Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

Holzarbeiter kaufen ihre Arbeitsgarbe-

rohe direktan der Quelle bei W. A. Langor, Leubsdorf i. S.

2 Paar Kammgarnhosen M. 7,50 frei Proben in's Haus. Angabe der Schnittlänge franko! u. Hundweite genügt für guten Sitz.

Reelle Zigarren-Offerte.

Offertieren den Genossen unsere vorzüglichen Fabrikate in den Preislagen von M. 26 bis M. 100 pro Mille. Musterlisten zu Diensten.

Rösler & Hofmann, Zigarrenfabrik, Sainewalde i. S.

Meinel & Herold

Hammonia-Fabrik Kilgental (Sa.) Nr. 103

versenden pr. Nachnahme anerkannt solides Concert-Zug-Musikinstrument, ca. 84 cm hoch, m. garantirt härtesten Stimmen, offener Klaviatur, bester Stahlfederung, 8 theil. (11 falligem) Doppelpedal mit bester Metallgehäuse (Edelstahler) Doppelpedalen etc.

10 Cof. 2 dbr. 7 Reg. 70 Stim. M. 8.—

10 " 5 " 5 " 70 " 7.50

10 " 4 " 4 " 90 " 9.50

10 " 6 " 6 " 150 " 15.—

21 " 2 mal 2 dbr. 108 " 11.—

21 " 6 dbr. 2 Reg. 158 " 27.—

Uebere. Ham. (185 versch. Dr.) pr. St. v. M. 5.50 bis 60.— Musikwerke, Orchesterorgeln, Akkordeon, Zithern, Violinen, Mandolinen, Bandolonen. Garantie: Zurücknahme und Geld zurück. Wir bitten dringend, unsere Harm. nicht mit billiger offerirt zu verwechseln, ist der Preis niedriger, ist auch die Qualität geringer. Vor anderweitigem Einkauf verlangen man unsere großen illustrierten Kataloge umsonst.

— Ueber 3000 Dankschreiben. —

Muster

von Herren- und Damenkleiderstoffen portofrei.

- Für 1 Mk. 65 Pf. 1 Meter 20 cm. englisch Leder zu einer Strapsenboje.
- Für 6 Mark 8 Meter Monopol-Chenille in allen Farben zu einem beliebigen Anzuge.
- Für 8 Mk. 10 Pf. 8 Meter gediegene Seiden zu einem Sport-Anzuge.
- Für 9 Mk. 40 Pf. 8 Meter Satin zu einem hochfeinen Paletot.
- Für 10 Mk. 50 Pf. 8 Meter Krimm-Chenille zu einem eleganten Anzuge.
- Für 13 Mk. 80 Pf. 8 Meter Sammgarn zu einem soliden Gehanzuge.
- Für 2 Mk. 70 Pf. 6 Meter Midway-Peloux zu einem soliden Paletot.
- Für 3 Mk. 90 Pf. 6 Meter solides Damenduch in allen Farben.
- Für 4 Mk. 80 Pf. 6 Meter Damenduch zu einem soliden Paletot.
- Für 6 Mk. 30 Pf. 6 Meter schwarz-rotmeller Scherwolle oder Wolle.
- Für 9 Mark 6 Meter Mohair-Wool-Parquard in allen Modisfarben und Schwarz.
- Für 10 Mk. 50 Pf. 6 Meter zimmetl. Goussoun, letzte Neuheit in prachtvollen Webungen.

Entscheidende Neheiten bis zum Hochfeinen zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Tuchausstellung Augsburg 93
Wimpffheimer & Cte.

Preisliste gratis.

Sahern's Reisehandbuch
* für wandernde Arbeiter.
(Tourenb. 1 Bnd.) Ueber 9000 Reisetouren, 1 Eisenb.- u. 2 Strassenkarten. Geb. M. 1.20.
Durch J. Sahern, Nürnberg, Fürtherstr., u. alle Buchh.

Fachschriften u. Lehrbücher
für Handwerker u. Gewerbetreibende.
Kataloge gratis u. franko.
JOH. SASSENBACH, Buchverlag, Frankfurt.

Paul Horn, Hamburg
Pappel-Allee 26—36 Ellbeck Pappel-Allee 26—36
Fabrik chemischer Produkte.

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's** Menopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch aitmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelanschlagen.
- Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
- Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
- Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
- Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“
- Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
- Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerlei-Fachausstellung Leipzig 1890.
- Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vortrefflichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Verlag: H. Köhler, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Kuer & Co., beide in Hamburg.